Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Redaction: Joseph Grunau

Nr. 342. (Erstes Blatt.) Dienstag, 2. September 1902. (Stephan v. Ungarn.) **29. Jahrgang.**

AC. **Thomas Huxley, dem Propheten des Darwinismus,**

widmet Alb. Bencke in der Beilage der Allg. Ztg. (Nr. 190 vom 21. August 1902) einen Artikel, welcher in erster Linie dessen Kampf gegen die englische Orthodoxie zum Gegenstand hat. Eine gerechte Beurtheilung Huxley's gelangt zu dem Resultat, daß für Huxley seine leidenschaftliche Stellungnahme für den Darwinismus verhängnißvoll wurde. Huxley berechtigte zu den größten Hoffnungen für seine wissenschaftlichen Leistungen. Statt aber den Weg selbstständiger, wissenschaftlicher Forschung weiter zu wandeln, stürzte er sich in einen recht aufreibenden Kampf, der ihn von wissenschaftlicher Tiefe und Gründlichkeit weit abführte und alle seine Zeit und Kraft der wissenschaftlichen Forschungsarbeit entzog. Damit wollen wir seinen Gegnern aus den Kreisen des englischen, hochkirchlichen Klerus keineswegs das Wort reden, sondern nur feststellen, daß der Name Huxley in der Geschichte der Wissenschaft eine ungleich rühmlichere Stellung einnehmen würde, wenn er nicht in diesen verfehlten Kämpfen sich erschöpft hätte.

Wenn in dem Artikel der Allg. Ztg. der Anschein erweckt werden soll, als ob Huxley in seiner darwinistischen Weltanschauung innere Festigung und inneren Trost in den Heimsuchungen des Lebens gefunden hätte, so entspräche das nicht den Thatsachen. Denn Huxley selbst hat verschiedene Aeußerungen gethan, die klar erkennen lassen, wie es nach dieser Seite in seinem Innern aussah. Bencke erwähnt den Brief, den Kingsley, ein anglikanischer Geistlicher und Vorkämpfer der christlichen Arbeiterbewegung, an Huxley geschrieben, um diesen über den Tod seines jüngsten Kindes zu trösten mit dem Hinweis auf das Jenseits und die Unsterblichkeit. Huxley antwortete darauf, daß er zwar von vornherein keinen Grund gegen die Unsterblichkeit habe, nur sei sie leider ohne den geringsten Beweis. (?) Daß er aber diesen Mangel seines Glaubens schmerzlichst empfunden hat, verräth Huxley selbst, wenn er schreibt:

„Derjenige, welcher für die sittliche Wahrheit kämpft in unserer Welt voll Aengsten und Sünden, ist gewiß stärker, wenn er glaubt, daß einmal ob früher oder später, der mangellose Besitz des Friedens und des Glückes sein ganzes Wesen erfüllen wird. So ist, wer auf Bergeshöhen arbeitet, muthiger, wenn er unter sich, unterhalb der Steinklippen und Schneehänge, das häusliche Dach und den Ruheort erblickt, die seiner warten . . . . Gelänge es, solch' einen Glauben auf einer soliden Unterlage zu begründen, das Menschengeschlecht würde sich ebenso fest an die frohe Hoffnung hängen, wie der ertrinkende Matrose sich an die Rettungsboje klammert". (Bei Braig, Apologie des Christenthums. S. 537.)

Es gehört nun gerade kein scharfes Ohr dazu, um aus diesen Worten eine wehmüthige und sehnsüchtige Klage herauszuhören. Die „solide Unterlage" für den Unsterblichkeitsglauben hätte Huxley finden können, wenn er sich nicht selbst die Aussicht nach den Lehren des Christenthums durch seine einseitige Verfechtung des Darwinismus verrannt hätte. Da ihm aber dieser als ausgemachte Wahrheit erschien, hatte er für alles andere, zumal für das Christenthum, kein Verständniß und so mußte er, wie alle, welche ohne Religion an die letzten Fragen des Daseins herantreten, dem Pessimismus (Verzweiflung) anheimfallen. Und der nackte Pessimismus ist es, wenn Huxley schreibt:

„Ich trage kein Bedenken, der Ansicht Ausdruck zu verleihen, daß ich, falls wirklich keine Hoffnung auf eine umfassende Verbesserung der Lage der Mehrheit der menschlichen Familie besteht, ... die Ankunft eines freundlichen Kometen, der die ganze Weltgeschichte wegfegte, als erwünschtes Ende willkommen heißen würde. Was für Vortheil bringt es dem menschlichen Prometheus, daß er das Feuer vom Himmel gestohlen hat, damit er sein Sklave sei, und daß ihm die Geister der Erde und der Luft gehorchen, wenn ihm dann doch der Geier der Bettelarmuth die Eingeweide zerfleischen und ihn an dem Rande des Verderbens festhalten soll?" (Soziale Essays. S. 147.)

Immer aber wird die Menschheit unter dem Druck der Leiden seufzen und keine Weisheit und keine noch so große Erfindungen werden jemals in der Lage sein, dem grauen Gespenst der Sorge und der Leiden den Zutritt ins Leben der Menschheit zu verbieten. Niemals wird die Welt zum königlichen Lustgarten umgewandelt werden können; viel näher kommt derjenige der Wahrheit, welcher die Welt mit einem ungeheueren Hospital vergleicht, dessen Säle überfüllt sind und auf dessen Betten sich das Elend windet in jeder Gestalt und dessen Räume ertönen von den Sterbeseufzern und dem Todesröcheln seiner Insassen (M. Nordau). Was hat hier die darwinistische Weltanschauung an Trost und Ermunterung, an Leidens- und Duldermuth zu bieten? Für die darwinistische Glaubenslehre gilt als Ziel der Menschheitsentwicklung nur die Höherentwicklung der Rasse. Daß aber dieser Gedanke für die leidende und duldende Menschheit kraft- und saftlos ist, gesteht Huxley selbst ein.

An dem Troste, meint er, „daß der Vorfahr mit seinen Leiden nur für die größere Vollkommenheit des Nachkommen zahle, wäre etwas, wenn das heutige Geschlecht nach chinesischer Weise seinen Vorfahren seine Schuld abzutragen vermöchte. Sonst bleibt unklar, welchen Ersatz für seine Leiden der Eohippus (das Urpferd) damit bekommt, daß ein paar Millionen Jahre später eines seiner Nachkommen den Preis im Derbyrennen davonträgt." (A. a. O. S. 169).

So muß denn auch Huxley die Wahrheit bestätigen, daß die darwinistische Weltanschauung sich als eine Eisregion erweist, in welcher jegliches Heilkraut, welches den Menschen in seinem Lebenskampf zu stärken geeignet ist, absterben muß und der Mensch keine andere Aussicht hat, als Erstarrung und Tod. Aus einer solchen Stimmung heraus wird dann die Klage Héraults begreiflich: „Sind wir wie Ferkel, die man für fürstliche Tafeln mit Ruthen todt peitscht, damit ihr Fleisch schmackhafter werde?" Vor diesem Schicksal zweck- und sinnloser Qualen und Leiden kann den Menschen nur der Gottesglaube bewahren, denn der allein gibt Licht und Lebensmuth.

Deutschland.

Berlin, 1. September.

* **Geistlichkeit und Wahlen.** Der Herr Erzbischof von Freiburg hat durch seine Schlußansprache auf der Mannheimer Tagung den Aerger der Berliner „Nationall. Corresp." erregt. Die Bemerkungen dieses Parteiorgans sind beachtenswerth, weil sie die Unbelehrbarkeit und Unverbesserlichkeit der alten Kulturkämpfer zeigen, sowie zugleich die Furcht derselben vor dem Eingreifen der katholischen Geistlichkeit in die Wahlbewegung.

Der Herr Erzbischof hatte, wie sich unsere Leser aus dem ausführlichen Bericht erinnern werden, die Versammlnng ermahnt, den praktischen Katholizismus zu treiben, der in die Kirche führt, wenn es läutet, und der gegebenen Falls auch mit dem Stimmzettel dafür sorgt, daß die christliche Weltanschauung auch zum Siege gelangt. Wie kann nun ein vernünftig und gerecht denkender Mensch an einer solchen Ermahnung zur Ausübung des Wahlrechtes etwas auszusetzen haben? Die Wahl ist doch dazu da, daß die verschiedenen Anschauungen im Volke sich geltend machen und den entsprechenden Einfluß auf die Zusammensetzung der Volksvertretung gewinnen. Warum sollen denn die Anhänger der christlichen Weltanschauung nicht dasselbe Recht haben, wie die Anhänger der liberalen oder der sozialdemokratisch-atheistischen Weltanschauung?

Der Herr Erzbischof hat von den besonderen Pflichten der Geistlichkeit hier gar nicht gesprochen, sondern sich an die katholischen Wähler in ihrer Gesammtheit gewandt. Die Geistlichen sind eben so gut Staatsbürger und Wähler wie die Laien, und haben also von Staatswegen das volle Recht der Betheiligung am öffentlichen Leben. Welche Rücksichten die geistliche Stellung ihnen in dieser Hinsicht auferlegt, geht die Nationalliberalen oder die sonstigen Parteien gar nichts an. Wir bitten uns entschieden aus, daß man unseren Geistlichen dieselbe staatsbürgerliche Bewegungsfreiheit lasse, wie sie den Predigern, den Rabbinern, den Meistern vom Stuhl und allen sonstigen Inhabern der politischen Ehrenrechte zustehen. Und wir erheben Einspruch dagegen daß man den Geistlichen dieselben Schranken ziehen will, die den Staatsbeamten gezogen werden müssen.

Als im Anfang der 70er Jahre der gewaltsame Kulturkampf begann, war die erste Sorge der Liberalen, durch den Kanzelparagraphen den Geistlichen den Mund zu verbinden und durch Vernichtung von „klerikalen" Wahlen der angeblich unzulässigen „Wahlbeeinflussung durch die Geistlichkeit" entgegenzutreten. Man wollte die schärfsten Gesetze gegen die Geistlichen machen und den Angegriffenen die Abwehr durch Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte unmöglich machen. — Der Kanzelparagraph besteht noch, aber er hat seinen Zweck nicht erreicht. Die volkserzieherische Thätigkeit der Geistlichen außerhalb der Kanzel hat man nicht hindern können und wird man auch nicht hindern können.

Die Nationalliberalen aber sollten, wenn sie noch etwas Scham hätten, in Sachen der Wahlbeeinflussung den Mund halten. Der Geistliche belehrt die Wähler. Die nationalliberalen Arbeitgeber aber lieben es, die Arbeiter wie Heerdenvieh an die Urnen schleppen zu lassen und durch ihre Beamten förmlich zu zwingen,

---

Grand Hotel Pelikan.

Roman von Paul Oskar Höcker.

21) Nachdruck verboten.

Da entsann sich die Leni, gesehen zu haben, daß ein Herr ihm doch erst vor acht Tagen ein Zehnerl geschenkt habe — und so werde es doch wohl noch öfter gewesen sein. Was mit all dem Geld denn geschehen sei — forschte sie in sittlicher Entrüstung.

„Hast es vernascht, Piccolo?" fragt die Rosel, die Niemanden beim Essen weinen sehen konnte, mitleidig lächelnd.

Nun empörte sich in dem Piccolo der moralisch empfindende Bürger. Er hob eine große, leidenschaftliche Rede an, die Stimme versagte ihm aber gleich nach den ersten Worten, schon deshalb, weil die anderen drei sofort hell auflachten, als er so unter Thränen begann: „Wenn man eine Familie zu ernähren hat wie ich —"

„Jessas, a Famili!" kreischte die Köchin ausgelassen.

Die Uebrigen begannen aber auf einmal ein großmüthiges Interesse an den persönlichen Verhältnissen des Piccolo zu nehmen, und der Schluß war, daß man für den armen kleinen Familienvater sammelte. Die Köchin gab ebenso viel, als die beiden Kellner zusammen, als sie hörte, daß seine Mutter die Freisnersche sei, „die doch früher einmal die zweite Mehlspeisköchin im „Greif" abgegeben habe." Vielleicht fühlte sie sich, trotzdem sie sehr wohlgenährt aussah, selber nicht mehr so ganz taktfest. „Ja, der Magen, der arme Magen, dem in unserm schwierigen Beruf so arg viel zugemuthet wird!" sagte sie nicht ohne Rührung.

So kam es, daß Edi das Kapital von fünf Gulden, in zehn blanken, silbernen Kronen, vom Passe mit herunterbrachte. Er hatte unterwegs den Entschluß gefaßt, dieses Kapital vor seiner Mutter vorläufig noch zu verheimlichen, es als Nothgroschen für die nächsten Wochen aufzusparen und es gewissermaßen nur tropfenweise in das weitmaschige Familiensieb zu träufeln.

Aber gegen den traurigen, mehlspeishungrigen Blick seiner Mutter vermochte er seinen heimlichen Kassenschrank auf die Dauer doch nicht zu verpanzern. Er war ja selbst so glücklich über seinen Besitz wie ein Krösus, und es drückte ihm schier das Herz ab, sich Niemandem in seinem jungen Glücke mittheilen zu sollen.

Stück für Stück holte er also seine blanken, silbernen Kronen aus dem Leinwandbeutelchen heraus, das er unter dem Hemd auf der bloßen Brust trug, und legte sie der Frau Mutter auf die ursprünglich roth und blau karrierte Decke.

Madame Freisner war sichtlich ergriffen, als sie von der Güte des Personals auf dem Stiegelhof hörte.

„Ja, schau, das heiß' ich doch jetzt Dankbarkeit — weil's d' ihnen allweil auf die Nacht hast a Wasser schleppen müssen, gelt? Aber der großmäulige Herr Haitzinger da, was hat denn der doch g'than? Nix, gar nix. A Lump is der, a elendiglicher!"

Der Piccolo erbebte. Einem Oberkellner, einen vom Grand Hotel Pelikan sogar, nannte seine revolutionär veranlagte Mutter einen L . . p? Er hauchte das Wort mechanisch vor sich hin, ganz verwundert darüber, daß sich nicht sofort die Erde aufthat und ihn und sie und die blanken zehn silbernen Kronen verschlang.

„Ich hab' mich dem Herrn Haitzinger nicht zeigen dürfen," sagte Edi unruhig. „Er hat es mir streng anbefohlen: niemals darf ich jemanden wissen lassen, daß ich ihm die erste Nachricht über die freie Stell' im Grand Hotel gebracht hab'. Und undankbar? Er hat für den kleinen Dienst doch drei Gulden mehr gegeben."

Höhnisch lachte die Mehlspeisköchin auf. „Is schon was Recht's! Und wie er da hergekommen is anfangs September und nix z' beißen gehabt hat und hat froh sein müssen, daß ich ihm das Stübl da abtrat. Und zweimal hab' ich die Bettwäsch' waschen müssen, ich alte, kranke Frau — und man hat noch gar nichts gesehen g'habt. Wie a Prinzen hab' ich ihn g'halten. Na, ich sag' nix als: Undank is der Welt Lohn. Drei Gulden — pöhä, früher hab ich meine drei Gulden kriegt wie nix, wann ich bloß so a paar Tag' im Greifen gebacken hab'. Und hätt' er sie mir denn geben können, wann er nit durch uns dös von der — der — von der freien Stell' um Pelikan da erfahren hätt'? Ha, wir haben doch bei Nacht den Weg vom Paß herunten machen müssen — nnd nit er, der Herr Oberkellner der! Oder etwa er? Aber von einem alten, schwachen, kranken Weib wird ja jedes Opfer ang'nommen — a jed's."

Der Piccolo glaubte nun selbst bald daran, daß nicht er, sondern seine Frau Mutter in jener kalten Nacht den beschwerlichen Fußweg vom Passe hier herunter gemacht habe, um dem stellungslosen und arm und abgerissen in St. Justina gelandeten blonden, schönen Kellner — Oberkellner war er noch nie in seinem Leben gewesen — die wichtige Mittheilung über den bevorstehenden Wechsel im Grand Hotel zu übermitteln.

Inzwischen hatte die Mehlspeisköchin, ohne auf die schüchternen Worte ihres Sprößlings zu hören, der eine Reinwaschung des Herrn Oberkellners von den ihm angedichteten schnöden Charaktereigenschaften versuchte, stöhnend und ächzend die Lagerstatt verlassen.

„Geh', ruf schon einmal die Mizzi," sagte sie, nothdürftig bekleidet sich bis zur Bank am Fenster schleppend, „auf daß sie geht und a bissel was herbeischafft."

Der Piccolo ging folgsam bis zur Thür. Da er die Mutter mit den Kronen klappern hörte, wandte er sich erschrocken um. „Was — was soll's denn geben?" fragte er zögernd.

„Essen muß der Mensch doch haben!" rief Madame Freisner ganz erbittert.

„Ja, ich denk, der Staffler hätt' heut schon was vom Postwirth mitgebracht?" wandte der Piccolo ein, indem er ängstlich die Kronen anstarrte.

„So ein Essen — wie's ihn schon einem Weinhüter mitgeben!" meinte die Magenkranke verächtlich. „Jetzt wird ein Schmalz ang'schafft und Mehl — der Bäcker soll seinen Bettel gleich wieder haben, gepumpt wird von dem überhaupt nix mehr, verstehst, von dem Großmaul, — und Eier und G'würz muß ins Haus."

„Mutter," stieß die Piccolo aus zwischen Angst und Hoffen, „willst backen?!"

„A neu Mehlspeis hab' ich da in die letzten Täg gedicht't!" sagte die Alte träumerisch, indem sie sich die Lippen leckte. „Aber an Olivenöl muß ich halt auch dabei haben — und Anis. Ohne das geht's nit."

Edi schluckte. Der Marsch hatte ihm Appetit gemacht, trotzdem er heut Mittag eine Mahlzeit eingenommen, von der er geglaubt hatte, sie werde für den Rest der Saison ausreichen. Er aß die Mehlspeisen, die seine Mutter zu machen verstand, fürs Leben gern; sie waren eigentlich alles, was in seinen Augen als Heimathsbegriff gelten konnte. Aber er wußte, daß seine Frau Mutter, wenn sie buk, immer in eine Art Leidenschaft gerieth — ihr Mehlspeisgenie ging mit ihr durch —, und die Schmalzpfanne hörte dann gewöhnlich nicht eher auf zu brodeln, als bis das letzte fettige Zehnerl für Eier, Zucker, Zimmt, Butter, Rahm und Rosinen zum Händler gewandert war.

Bevor sie an die Arbeit ging, schickte sie die Kinder hinaus. Kein Mensch außer ihr sollte das Rezept kennen. Möglich, daß sies später einmal — aber erst kurz vor ihrem Tode — der Mizzi vermachte; doch nur, wenn die ihr so viel Charakterfestigkeit zu besitzen schien, daß sie es auch wahrhaft heilig zu halten versprach. Denn es der Welt, die so brutal an ihr gehandelt hatte — Positives wußte sie zwar für ihren Groll nicht anzuführen —, preisgeben, nein, das hatte die Menschheit nicht an ihr verdient.

Sie war wirklich großartig, die „neue" Mehlspeise. Es roch in der ganzen Nachbarschaft darnach — und die Häuslerkinder aus der Dorfstraße versammelten sich schnobernd vor der dampfenden Hütte des Weinhüters.

Ein paar Tage lang gab es bei Freisners nichts als diese Mehlspeis — so lange, als die fünf Gulden des Piccolo reichten.

Edi aß wacker mit, war aber doch nur mit halbem Herzen dabei, denn innerlich rechnete er immer. Er zeigte sich in seiner stillen Buchführung als Optimist; denn schon zu Ende der Woche war es mit der ganzen Herrlichkeit vorbei, während er dies Götterleben für einen Zeitraum von mindestens vierzehn Tagen erhofft hatte. Er sah eben nicht ein, daß eine echte Mehl-

die aufgedrungenen Zettel abzugeben — bei Verlust der Brodstelle! Das ist mehr als Wahlbeeinflussung, das ist Wahltyrannei!

* **Bei den Flottenmanövern** in der Danziger Bucht fand, wie verschiedenen Blättern geschrieben wird, am Abend des 26. August ein Angriff der Torpedoboote auf die Flotte statt. Dabei wurden die Torpedoschüsse nicht nur durch Signalsterne markirt, sondern wirklich gefeuert und zwar mit Manövertorpedos, welche so konstruirt sind, daß sie durch den Stoß beim Auftreffen auf das Ziel nicht leiden. Der Angriff erfolgte mit außerordentlicher Schnelligkeit. Jedes angreifende Torpedoboot feuerte einen Manövertorpedo auf ein Linienschiff und nahm ihn nach dem Angriff wieder an Bord. „Kaiser Wilhelm II." wurde von einem Torpedo getroffen und zwar mittschiffs an einer Stelle, wie sie günstiger — d. h. für die Wirkung der Torpedos — nicht gedacht werden kann. Alle Schüsse, welche von den Booten abgegeben wurden, haben ihr Ziel getroffen, auch ist kein Torpedo verloren gegangen.

* **München,** 1. Sept. Prinz Ludwig ist heute Abend nach Berlin abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 31. Aug. Die „Neue Freie Presse" meldet: Gegen den Bergrath Max von Gutmann, einen Neffen des Kohlengrubenbesitzers, wurde in Selzthal von einem Unbekannten, wahrscheinlich einem entlassenen Angestellten, eine Bombe geschleudert. Dem Thäter wurde der Unterleib aufgerissen; er war sofort todt. Bergrath von Gutmann wurde leicht am Auge verletzt. Ein Oberförster, der sich in Begleitung Gutmanns befand, welcher sich zu Wagen auf sein Jagdschloß begeben wollte, erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Fenster des Bahnhofsgebäudes in Selzthal, in dessen unmittelbarer Nähe der Anschlag erfolgte, wurden zertrümmert.

Niederlande.

* **Haag,** 1. Sept. Prinz Heinrich der Niederlande wird sich Morgen zum Kurgebrauch nach Aachen begeben.

Frankreich.

* **Bourgoin,** 1. Sept. Bei dem Festmahl nach der Enthüllung des Kriegerdenkmals sagte der Kriegsminister André in einer Rede: Die Regierung ist entschlossen, den Arbeiter einer Erziehung zu entreißen, die die geistige und materielle Freiheit nur schädigen kann. Die Erziehung muß rein weltlich sein, wenn das Werk der Republik nicht geschädigt werden soll. Die ersten Schritte in dieser Richtung haben meine Freunde, Millerand durch die Regelung des Rechtes auf Ausstand und Waldeck-Rousseau durch das Vereinsgesetz, unternommen. André hat anscheinend nicht das Talent eines schweigsamen Feldherrn, und als Redner blamirt er sich so gut er kann.

* **Paris,** 1. Sept. Amtlich wird gemeldet: Bihourd wurde zum Botschafter in Berlin ernannt. Marquis de Noailles, der bisherige Botschafter, erhielt das Großkreuz der Ehrenlegion.

Südafrika.

* **Die Stimmung gegen die Buren** ist in Australien vollständig umgeschlagen. Es ist noch nicht sehr lange her, so schreibt man jetzt aus Brisbane, daß jeder, der Sympathien für die Buren äußerte, in die Acht erklärt wurde — wenn ihm nicht noch Schlimmeres begegnete; jetzt hat sich hier eine Vereinigung gebildet, die bei Dewet telegraphisch anfragte: „Wollen Sie 250 Pfd. Sterl. wöchentlich annehmen für ein sechsmonatiges Engagement, Vorträge in Australien über den Krieg? Vorausbezahlung und Vergütung aller Unkosten. Ausgezeichneter Empfang zugesichert!" Die Sache ist nicht etwa Scherz; wer noch vor einem halben Jahre Dewet „einen ausgezeichneten Empfang" zugesichert hätte, wäre ins Irrenhaus gesperrt worden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. September..

⊙ **Der September** hat gestern sein Regiment angetreten und nachdem die andern Monate des Jahres die althergebrachten Wetterregeln so ziemlich auf den Kopf gestellt haben, erwartet man von dem neuen Zeitenkinde um so besseres. Einmal muß schließlich doch auch das schlechteste Wetter ein Ende nehmen. An und für sich steht ja der September in bestem Renommée. Was Juli und August verdarben, das hat er mehr als einmal mit einem angenehmen Gemisch von Sommer und Frühherbst wieder gut gemacht. Der gestrige Tag hat in dieser Beziehung ja schon einen ganz netten Anfang gemacht.

Aus dem Nebel und den Wolken des Morgens hob sich gegen Mittag ein sonnenheller Tag, dessen Nachmittag das Land mit den schönsten Farben des Sommers belebte, dessen Abend mit der köstlich reinen Luft, mit der Pracht der untergehenden Sonne uns mit vielem aussöhnen konnte, was das Wetter uns Schlimmes bislang angethan. Alle Tage wird es ja nun nicht wohl so gut abgehen, denn die schwüle Temperatur des Nachmittags läßt einige Gewitter hier und dort befürchten. Hoffen wir aber, daß die verbleibenden Tage der Ferien sich noch schön gestalten, damit unsere Jugend ihre Lust in Gottes schöner freier Natur austoben kann, um dann mit neuem Muth und frischer Kraft in den arbeitsreichen Winter hineingehen zu können. Uns Allen, die wir schon selbst im Herbst stehen, wo des Lebens Früchte zu reifen beginnen, werden ja auch die schönen Tage recht willkommen sein, denn wie mancher hat noch eine kleine Tour auf dem Herzen, wo er den Rhein, die Ahr und die Berge sehen möchte. Und wen der Beutel nicht soweit auf des Dampfers Flügeln hinauseilen läßt, den werden die köstlichen Herbstabende in unsern wohlgepflegten städtischen Anlagen erfreuen und mit frischem Schaffenstriebe für die Aufgaben erfüllen, die das ernste Leben an einen Jeden stellt.

⓪ **50-Kilometer Dauerfahren, des Gau IV. „Rheinland" des Deutschen Radfahrer-Bundes.** An dem am 31. August stattgehabten Rennen betheiligten sich 30 Fahrer. Es gingen als prämiirt hervor: 1. J. Beltermann-Duisburg in 1 Stunde 36 Min. 11 Sec., 2. W. Meisterfeld-Köln in 1 Stunde 38 Min., 3. K. Müller-Düsseldorf in 1 Stunde 38 Min. 15 Sec., 4. P. Schulz-Köln in 1 Stunde 38 Min. 38 Sec., 5. H. Schulte-Neuß in 1 Stunde 40 Min., 6. M. Eickschen-Repelen in 1 Stunde 47 Min. 28 Sec. Schulte erlitt Reifendefekt und mußte daher 10 Kilometer ohne Luft fahren. Trotzdem konnte er noch den 5 Platz belegen.

Ein auswärtiger Bierwagen kam auf dem Büchel beim Zurücksetzen auf das Trottoir und der hintere Theil prallte mit großer Wucht gegen das Schaufenster des Geschäftes von Lülsdorff. Das große Schaufenster ging in tausend Stücke und von den im Schaufenster befindlichen Waaren wurde ein großer Theil mehr oder weniger beschädigt.

* **Wichtig für die eintretenden Rekruten!** Die in den nächsten Monaten zum Militär eintretenden Personen, welche der Invaliditäts-Versicherungspflicht unterliegen, werden darauf hingewiesen, daß nach den neuen, am 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Invalidenversicherungsgesetze vom 13. Juli 1899 die Quittungskarte nur eine Gültigkeitsdauer von 2 Jahren, vom Tage der Ausstellung an gerechnet hat. Vielfach wird die Bestimmung des § 135 genannten Gesetzes noch nicht genügend beachtet. Diese lautet, daß eine Karte, falls sie nicht innerhalb zweier Jahre vom Tage der Ausstellung an gerechnet, der betreffenden Polizeibehörde zum Umtausch oder zur Verlängerung vorgelegt wird, ihre Gültigkeit verliert. Die zum Militär eintretenden Personen thun gut, ihre Invalidenkarten vor dem Eintritt auf den Stadt- oder Amtsbureaus abzugeben. Nach ihrer Entlassung vom Militär erhalten sie dann eine neue Karte.

* **Arbeiterwohnungseinrichtungen.** Es sei darauf hingewiesen, daß die Entwürfe, nach denen die Möbel in den Arbeiter-Wohnhäusern der Düsseldorfer Ausstellung angefertigt wurden, käuflich zu haben sind. Die in dem Wettbewerb preisgekrönten, angekauften und zur engeren Wahl gestellten Zeichnungen sind in einem Werke gesammelt, welches in dem Verlage von Friedrich Wolfrum in Düsseldorf unter dem Titel: „Moderne Möbel in einfacher Ausführung; preisgekrönte und angekaufte Entwürfe für vollständige Wohnungs-Einrichtungen, bestehend aus Wohnzimmer, Schlafzimmer und als Wohnraum benutzbare Küche" erscheint und durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. Das Werk gelangt in 12—15 Lieferungen zum Preise von je 4 M. zur Ausgabe; jede Lieferung enthält auf circa 9 Tafeln in Farbendruck nicht nur die perspektivischen Ansichten der Zimmer, sondern auch Darstellungen der Möbel in Aufriß, Durchschnitt und Grundriß. Es wäre wünschenswerth, wenn das Werk eine recht weite Verbreitung fände, damit der Zweck des Preisausschreibens: die bisherige, im Mittelstande gebräuchliche, geschmacklose Marktwaare durch Wohnungseinrichtungen zu verdrängen, welche zweckmäßig und modern sind und dennoch keine größeren Kosten verursachen, auch in vollem Maße erreicht werde.

\# **Damm,** 1. Sept. Am vergangenen Sonntag fanden sich im Spelter'schen Lokale hierselbst die Mitglieder der St. Sebastianus-Bruderschaft der Pfarre Bedburdyck zu einer Generalversammlung zusammen. Nachdem der Oberst, Herr Daners-Wallrath, die Sitzung eröffnet, übertrug derselbe das Wort an den Rendanten zur Rechnungsablage, über das diesjährige Schützenfest. Darauf verlas der Schriftführer den Bericht über letzteres Fest. Jetzt schritt die Versammlung zur statutgemäßen Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt: Oberst: Daners, Vorsitzender: Blankenstein, Rendant: Braß, Schriftführer: Trippel, ferner für Aldenhoven: Karls, Kessel, Krüppel; Damm: Speck, Strerath; Wallrath: Huppertz, Sandkaulen; Bedburdyck: Breuer, Rath: Ringes, Steffen: Breuer. Der Schriftführer stattete dem Rendanten Breuer, der in Folge seines hohen Alters eine Wiederwahl nicht mehr annehmen wollte, den Dank der Bruderschaft für seine zwanzigjährige umsichtige Verwaltung der Bruderschaftskasse ab und motivierte ein kräftiges Hoch auf denselben. Daraufhin hob der Oberst die Versammlung auf.

Düsseldorf, 31. August. Der Streik der Stuckateure und Pflasterer ist noch immer nicht beigelegt. Zwar haben weitere sechs Meister die Forderungen der Gehilfen bewilligt, dagegen lehnt der Verein der vereinigten Stuckaturermeister für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf, der 28 Mitglieder zählt, es nach wie vor ab, sich in Verhandlungen einzulassen.

* **Köln,** 30. Aug. (Hitzschläge.) Die ungewöhnlich heiße Witterung, welche seit einigen Tagen nach der wenig sommerlichen Temperatur eingetreten ist, hat hier bereits ein Opfer gefordert. Ein Ansichtskartenhändler, dem es auf der Straße in der Sonne unwohl geworden war, weshalb er sich in den Schatten zurückziehen wollte, brach plötzlich zusammen und war, vom Schlage gerührt, eine Leiche. Gestern Nachmittag stürzte im Volksgarten ein junger, unbekannter Mann, der plötzlich von heftigem Unwohlsein befallen wurde, in den Teich. Obgleich sofort mehrere Wärter zur Stelle waren, welche den Unglücklichen aus dem Wasser zogen, hatten Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg.

* **Köln,** 31. Aug. (Socialdemokratisches Gesellschaftshaus.) Die vor einiger Zeit gegründete Bau- und Erwerbsgenossenschaft Arbeitergesellschaftshaus, die aus Angehörigen der socialdemokratischen Partei und Mitgliedern der freien Gewerkschaften zusammengesetzt ist, beschloß in einer gestern Abend im Saale des Goldenen Löwen, Ehrenstraße, abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, das große Anwesen der Restauration Stauf (Gertrudensaal), Severinstraße, sowie das Nebenhaus Severinstraße 197 und ein hinter dem Terrain gelegenes Haus am Perlengraben anzukaufen, um darauf ein Gesellschaftshaus mit großem Saal zu erbauen. Das Grundstück ist 1671 Quadratmeter groß; der Preis beträgt 375 000 M.

* **Köln,** 1. Sept. Die Nachricht, dem Kronprinzen von Griechenland sei jüngst auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine Reisetasche gestohlen worden, ist nach dem Polizeibericht unzutreffend. Der Irrthum ist darauf zurückzuführen, daß am Tage des Abhandenkommens einer Reisetasche, auf deren Wiederbringen von dem Eigenthümer eine Belohnung öffentlich ausgesetzt wurde, auch der Kronprinz von Griechenland den Hauptbahnhof Köln passiert hat. Wie dem Stadtanzeiger von anderer Seite berichtet wird, war der Bestohlene der Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der am genannten Tage mit dem Vlissinger D-Zuge 12,07 Uhr hier durchfuhr.

☭ **Köln,** 1. Sept. In der gestrigen Maurerversammlung wurde mitgetheilt, es hätten Unterhandlungen zwischen dem Kölner Baugewerk-Verein und dem Gesellen-Ausschuß und einem Mitgliede der Lohnkommission stattgefunden. Die Arbeitgeber hätten aber weitere Zugeständnisse nicht machen wollen. — Ueber den Stand des Streikes wurde berichtet, 76 Unternehmer hätten die Forderungen der Arbeiter noch nicht bewilligt, bei diesen waren beim Ausbruch des Streikes 84 Poliere, 604 Gesellen, 35 Lehrlinge und 642 Handlanger thätig. Abgereist sind im Laufe der Woche 13 Maurer, während in dieser Zeit wieder 83 Maurer zu den gestellten Bedingungen in die Arbeit eingetreten. Die Zahl der Streikenden ist in der letzten Woche von 303 auf 102 herabgesunken; insgesammt haben 121 den Streik aufgegeben, 609 sind im ganzen zu den neuen Bedingungen in Arbeit bei 59 Unternehmern.

* **Bonn,** 30. Aug. (Mädchenhändler.) Seit einigen Tagen hält sich ein Ausländer hier auf, der junge Mädchen zu überreden sucht, mit nach Rotterdam zu fahren. Er verspricht ihnen gut bezahlte und angenehme Stellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat man es mit einem jener Mädchenhändler zu thun, die in letzter Zeit in den Städten der Rheinprovinz ihr sauberes Gewerbe ausüben. Man vermuthet, daß es ihm in einem Falle gelungen ist, ein Mädchen zu verleiten, ihm nach Köln zu folgen. Der Polizei wurde leider erst Mittheilung gemacht, als es zu spät war.

* **Aachen,** 30. August. (Blutvergiftung durch den Biß eines Schweines.) Ein in Forst wohnender Metzgergeselle wurde am Donnerstag beim Abschlachten eines Schweines von dem verendenden Thiere in den rechten Unterschenkel gebissen. Trotzdem die Wunde nicht unbedeutend war, unterließ man es, einen Arzt zu Rath zu ziehen und behalf sich mit sogenannten Hausmitteln. Erst gestern Abend, als der betreffende Unterschenkel bedenklich anschwoll, wurde ein Arzt herbeigeholt, der sofort Blutvergiftung feststellte.

* **Kevelaer,** 31. Aug. Heute Nachmittag wurde ein zwölfjähriger Knabe von der Locomotive des Schnellzuges Köln-Cleve erfaßt und beiseite geschleudert. Der Bedauernswerthe war sofort todt.

* **Meiderich,** 1. Sept. Von einem harten Schicksalsschlage wurde am Samstag Abend eine hiesige Familie heimgesucht. Der achtzehnjährige Sohn, der an Lungenentzündung erkrankt darniederlag, entfernte sich ohne Wissen der Angehörigen Abends gegen 10 Uhr im Fieberwahn aus dem Hause und gerieth auf dem Eisenbahnübergang der Emscherthalbahn unter die Lokomotive eines Güterzuges, die dem Unglücklichen den Kopf vom Rumpfe trennte.

* **Schwerte** (Ruhr), 1. Sept. In vergangener Nacht sind auf der Strecke Hörde-Dortmund die Telephondrähte von 15 Leitungen auf eine Entfernung von mehreren hundert Meter abgeschnitten und gestohlen worden.

* **Vom Hochwalde,** 30. Aug. In vergangener Nacht tobte ein Gewitter, welchem Sturm mit starken Regengüssen folgte. In der Gegend von Confeld hat der Blitz verschiedentlich eingeschlagen, so in Weiskirchen, Rappweiler, aber keinen weiteren Schaden angerichtet. In einem Filialorte Confelds, in Steinberg, ist durch einen Blitzschlag eine Frau getödtet worden. Das in ihren Armen liegende, etwa 14 Monate altes Kind starb nach einigen Stunden. Der Mann hatte sich gerade erhoben, um nach dem Fenster zu sehen, als er plötzlich zu Boden stürzte; er hat weiter keine schlimmen Folgen davongetragen.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 1 Sept. (Strafkammer.) Der 16 Jahre alte Arbeiter Alfred B., Hausirer Umberto D. und der wegen Diebstahls dreimal vorbestrafte Handlanger Franz O. haben am Abende des 1. Juli zu Heerdt eine Baubude aufgebrochen und daraus verschiedene Gegenstände gestohlen und waren dessen heute angeklagt. Die Strafkammer verurtheilte den B. und D. zu 4 Monaten Gefängniß, den O. zu 18 Monaten Zuchthaus. — Handelsmann Hubert J. aus Bedburdyck war des Betruges angeklagt. Er war Milchkutscher beim Ackerer St., der Milch nach Düsseldorf lieferte, die Bäcker zahlten für das Liter 14 Pfg., die Privatkunden 20 Pfg. J. gab nun die Milch alle an Privatkunden zu 20 Pfg. und sagte bei der Abrechnung zu seinem Prinzipal. er habe 60 Liter an Bäcker verkauft, hielt also für das Liter Milch sechs Pfennige in seiner Tasche. Wenn er Waaren mit von Düsseldorf brachte, rechnete er dem Prinzipale einige Prozente Zinsaufschlag. Die Strafkammer verurtheilte den betrügerischen Handelsmann zu 4 Mon. Gefängniß.

Vermischtes.

* Berlin, 31. Aug. Ein polnischer Kriegsschatz wurde, wie der „Dziennik" berichtet, dieser Tage in dem russischen Orte Nivka in der Nähe der preußischen Grenze von Eisenbahnarbeitern aufgefunden. Beim Bau einer Eisenbahnlinie entdeckten Erdarbeiter in einer Tiefe von 1 Meter einen Säbel, später fand man zahlreiche Goldstücke (Doppelkronen), deren Gewicht sich etwa auf 3 Centner belaufen soll. Außer dem Gelde fand man dort gut erhaltene Säbel, Revolver u. a. m.; es soll sich um den Kriegsschatz der polnischen Insurgenten des Jahres 1863 handeln.

* Fremdenverkehr im Harz. Wie schlecht die diesjährige Saison im Harz war, kann man auch daran erkennen, daß an keinem Tage die Zahl der auf dem Brocken abgestempelten Karten auf über 3000 gestiegen ist, auch Pfingsten nicht. In früheren Jahren gab es Tage mit 8- bis 11 000 Stück.

* Port Elizabeth (Kapland), 1. Sept. Infolge heftigen Sturmes sind elf Segelschiffe gestrandet. Zwei Schnelldampfer sollen gesunken sein.

* Für den Nachrichtendienst bei Eisenbahnunfällen und Betriebsstörungen ist nach der „Deutsch. Verkehrszkg." vom Eisenbahnminister am 24. Juli eine neue Dienstvorschrift erlassen worden, die am 1. October in Kraft treten soll. Derjenige Paragraph der früheren gleichartigen Dienstvorschrift, der die Meldepflicht wegen der auf freier Strecke vorgekommenen Unfälle usw. der nächstgelegenen Station auferlegte, hat folgende Fassung erhalten: Ueber die auf der freien Strecke, einschließlich der Haltepunkte, den Zügen zustoßenden Unfälle und Betriebsstörungen, die von dem Zugpersonal nicht ohne fremde Hilfe behoben werden können, hat der Zugführer eine Meldung aufzustellen und damit einen Bediensteten an den nächsten mit Fernsprecher oder Fernschreiber versehenen Wärterposten abzusenden. Sind mehrere Züge an dem Unfall betheiligt, so haben sich die Zugführer über die Meldung zu verständigen. Diese Wärterbuden sind als Telegraphenhilfsstellen durch Anbringung des Buchstaben T sichtlich gekennzeichnet. Die Richtung, in der die nächste Wärterbude liegt, ist durch Richtungspfeile an den Telegraphenstangen angegeben. Der Wärter hat sogleich die Unfallmeldung genau nach dem Wortlaut an die ihm ein- für allemal von der Betriebsinspection als Meldestelle bezeichnete Station weiter zu geben. Diese Station hat die vorgeschriebenen Meldungen zu erstatten. Die im Februar dss. Jhrs. getroffene Einrichtung, wonach zur Hilfeleistung bei Unfällen Hilfszüge, bestehend aus einem Geräthewagen und einem Aerztewagen, auf bestimmten Stationen bereit gehalten werden sollen, wird durch die neue Vorschrift dahin ergänzt daß die zur Hilfeleistung abzulassenden Sonderzüge den Vorrang vor allen Zügen, „auch vor den Sonderzügen der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften", haben und durch diese in ihrer Fahrt nicht aufgehalten werden dürfen.

* Wegnahme eines Seeräuberschiffes durch einen italienischen Ueberseer-Dampfer. Dieser Tage kam der Dampfer der Navigazione Generale Italiana, „Sardegna", von New-York in Neapel an. Auf der Ausreise, vor dem Golf von Mexiko, begegnete dem Schiff ein Abenteuer, das in einen Cooperschen Roman hineinpaßt. Kurz vor dem Eintritt in den Golfstrom bemerkte der Kapitän einen Zweimaster mit mexikanischer Flagge, der eiligst dahinsegelte. Die „Sardegna" war im Begriff, ihn einzuholen, als er plötzlich den Kurs zu ändern suchte; zu gleicher Zeit unterbrach verzweiflungsvolles Schreien die Stille. Der Kapitän ließ sofort mit vollem Dampf den Zweimaster verfolgen. Auf die Aufforderung, zu halten, antwortete er, indem er alle Segel zu beschleunigter Fahrt einsetzte. Jedoch der Dampfer erreichte ihn bald und drohte ihn zu überrennen; der Segler mußte wohl oder übel anhalten. Das Geschrei war indessen verstummt, man hörte noch leises Stöhnen inmitten der Verwirrung, die an Bord herrschte, wo eine Menge Männer, wahre Galgengesichter, sich mit allem bewaffneten, was ihnen zur Hand kam. Der Kapitän der „Sardegna" versammelte seine Leute bewaffnete sie und hieß sie das seltsame Schiff besteigen, dessen Inhaber sich auf den kleinen ausgesetzten Booten zu retten suchten, als sie sahen, daß die Zahl der Ankommenden und deren Entschlossenheit eine Vertheidigung aussichtslos machte. Die Bemannung der „Sardegna" nahm sämmtliche Galgenvögel gefangen. Es waren deren nicht weniger als 25, Neger und Kreolen, Seeräuber von den Caraibischen Inseln, die, wie man später erfuhr, den Zweimaster überfallen und seine Bemannung unschädlich gemacht hatten. Zwei junge Frauen waren an die Maste gebunden, geknebelt; schreckensbleich flehten sie mit angsterfüllten Blicken um Erbarmen. Ihre Retter befreiten sie und erfuhren von ihnen, daß der Kapitän und die kleine Bemannung des Schiffes, auf dem sie als Gäste weilten, von den Seeräubern überfallen, ins Meer geworfen und mit den Rudern erschlagen worden waren. Nachdem das Schiff so in ihrer Gewalt war, richteten die Räuber ihren Lauf nach den Antillen. Die ganze Bande wurde entwaffnet, gebunden und im Ballastraum der Sardegna gefangen gehalten; bei der Ankunft des Schiffes in Boston wurden sie den amerikanischen Gerichten ausgeliefert. Der beherzte Kapitän der „Sardegna" heißt Luigi Montani.

* Der Omnibus wird immer mehr vom Dampf und der Elektrizität verdrängt, der Gaulois widmet daher dem roßbespannten Vielsitzer, bevor dessen Stünd-

---

speiskochin, wenn sie backt, aus dem Vollen wirthschaften muß.

Nachdem die letzte Pfanne geleert war, hatten sie sich glücklicherweise alle drei derart den Magen verdorben, daß sie zwei Tage lang überhaupt nichts zu sich nehmen konnten.

Dann aber brach eine furchtbare Zeit an.

(Fortsetzung folgt.)

lein vollends geschlagen hat, ein Abschiedswort. Bekanntlich ist der Omnibus eine Pariser Erfindung die keinem Geringern als dem berühmten Mathematiker Blaise Pascal zugeschrieben wird. Einen Vorläufer hatte der große Vielsitzer im Fiaker, der 1645 in Paris eingeführt wurde und seinen Namen davon hat, daß sein Urheber, ein gewisser Sauvage, in einem Hause mit dem Schilde „Zum großen heiligen Fiakrius", dem Schutzpatrone der Gärtner, wohnte. Am 10. Januar 1662 wurde der Gouverneur der Provinz Poitou, Marquis de Sourches, und der Großmundschenk von Frankreich durch ein von dem Finanzminister Colbert unterzeichnetes Patent ermächtigt, Wagen in Umlauf zu setzen, „die für eine große Zahl von Personen, wie Sachwalter, Sieche oder andere Leute, die nicht die Mittel zur Benutzung von Sänften oder Karossen haben, unendlich bequem sein sollen. Diese Wagen sollen nämlich Gelegenheit bieten, sich zu einem höchst mäßigen Preis befördern zu lassen, dabei immer dieselben Fahrten von einem Pariser Viertel zum andern machen, und zwar die größten zu 5 Sous den Platz, die übrigen billiger, und immer zu einer bestimmten Zeit abfahren, gleich viel wie klein die Zahl der Zusassen sein und sogar, wenn sich kein Fahrgast einfinden sollte". Diese Wagen waren aber noch nicht für das große Publikum bestimmt, denn in den Patentbriefe hieß es ausdrücklich, daß Soldaten, Lakaien und andere Leute in Livree, Handlanger und gewöhnliche Arbeiter zu den „erwähnten Karossen" keinen Einlaß hätten. Am 16. März 1662 wurden die ersten Omnibusse in Paris den Betrieb übergeben. Madame Perier schildert in einem Briefe an den Marquis de Pomponne das große Ereigniß, das „am Samstag morgens 7 Uhr mit großer Pracht" begonnen habe. Von den sieben Karossen seien drei nach der Porte St. Antoine, vier nach dem Luxemburgpalast gesandt worden, wo sich verschiedene Beamte in Amtstracht, eine Anzahl Stadtsoldaten, Reiter usw. eingefunden hätte. Die ersten Omnibusse trugen die Farben von Paris unter Ludwig XIV.: goldene Lilien auf himmelblauem Grunde wurden von betreßten Kutschern und Lakaien in reichverbrämten Reisemänteln gelenkt und erregten in ihrer Schwerfälligkeit den Spott der Pariser, kamen aber durch eine Laune des Königs plötzlich in Schwung. Ludwig XIV. verfiel nähmlich, als er sich einst mit Madame v. Montespan in Saint-Germain befand, auf den großen Gedanken, sich in höchst eigener Person auf den Bock einer „carrosse à 5 sols" zu setzen und selbst Kutscher zu spielen, und am folgenden Tage benutzte die ganze vornehme Welt den Omnibus; aber sie hatte den Sitz neben den Bürgerlichen bald wieder satt, und da diese den großen Herren nichts nachlassen wollten, ging das erste Omnibusunternehmen nach kurzem in die Brüche. Erst 150 Jahre später tauchte der vielsitzige öffentliche Lohnwagen wieder auf. 1819 hatte der Polizeipräfekt von Paris einem Unternehmer namens Godot die Erlaubnis zum Omnibusbetrieb auf den Boulevards und Quais versagt, weil durch das häufige Halten dieser Wagen der Straßenverkehr zu sehr gesperrt werde. Glücklicher war im Jahre 1828 ein gewisser Baudry, dem das Fahren mit hundert Omnibussen erlaubt wurde. Die erste Omnibuslinie erstreckte sich auf die Boulevards, zog aber erst, als die Herzogin von Berry auf eine Wette hin in einem der Wagen durch die Stadt fuhr. Seitdem wurde der Erfolg immer größer, und alsbald ließen zahlreiche Gesellschaften in jedem Stadtviertel besondere Omnibusse vom Stapel, so die Dames blanches, weiße, mit Schimmeln bespannte Wagen, die Trichcles, die zur Umgehung der auf vierrädrige Karossen gelegten Steuer nur drei Räder besaßen, Favorites, Hirondelles, Parisiennes, Gazettes usw. Als Neuerung an den Omnibussen wurden dann 1853 die Deckplätze zu dem ermäßigten Preise von 3 Sous eingeführt, und im Jahre 1855 vereinigten sich sämmtliche Pariser Gesellschaften, die sich bis dahin die Spitze geboten hatten, zu der Compagnie Générale des Omnibus.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** und die mit ihr verbündete **The Bradstreet Company** halten ihre bewährte Organisation der Geschäftswelt empfohlen. Beide Institute beschäftigen in 147 Geschäftsstellen einige tausend Angestellte. Tarif und Jahresbericht in allen Bureaus postfrei. Die Oberleitung der Auskunftei befindet sich in Berlin W., Charlottenstraße 13.

Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen — Nachdruck 1-3 pf.

Von zahlreichen wissenschaftlichen Autoritäten u. praktischen Aerzten geschätzt, sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen seit Jahrzehnten in allen Kreisen das beliebteste Hausmittel.

Ansichtspostkarten der Schweiz,
die interessantesten Gegenden,
24 Serien à 5 Stück sind in fast allen Apotheken gratis erhältlich.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

€ **Graz,** 1. Sept. Der Urheber des Bomben-Attentats gegen den Bergrath Max von Gutmann ist ein Ingenieur Namens Hugo Scholz. Der bei dem Attentat gleichzeitig verwundete Oberförster Schotka ist heute seinen Verletzungen erlegen. Unter den Papieren des Attentäters wurden zahlleiche anarchistische Schriften gefunden, obgleich das Motiv zur That auf persönliche Rache zurückzuführen ist.

† **London,** 1. Sept. Nach einem Telegramm des Lloydagenten aus Port Elisabeth vom heutigen Tage hält das stürmische Wetter an; das Telegramm meldet ferner, daß nicht elf, sondern siebzehn Segelschiffe und mehrere Leichterschiffe gesunken seien. Viele Deutsche sollen das Leben eingebüßt haben.

* **Aus Rußland,** 29. Aug. Anhaltende Regengüsse haben nicht nur die Ernte in sehr vielen Orten schwer geschädigt, sondern auch Ueberschwemmungen hervorgerufen. So hat die Düna bei Dwinsk große Flächen unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Fahrzeuge und einzelne Balken, die dort verankert lagen, wurden von der Strömung fortgerissen.

+ **New-York,** 1. Sept. Ein Telegramm aus Port vom heutigen Tage meldet: Der englische Dampfer „Korona" ist gestern Abend aus Fort-de-France dort eingetroffen; er berichtet, daß Samstag Abend ein überaus starker Ausbruch des Mont Pelé erfolgt sei. Leute, die aus dem Norden in Fort-de-France angekommen seien, hätten berichtet, daß das Dorf Morne Rouge völlig zerstört und das Dorf Le Carbet durch eine große Fluth wie weggefegt sei. Ungefähr 200 Menschen hätten hierbei das Leben eingebüßt.

△ **New-York,** 1. Sept. Auf der Southern Eisenbahn ist bei Berry (Alabama ein Zug entgleist. Der Zugführer und etwa 25 farbige Passagiere wurden getödtet, der Locomotivführer und der Heizer wurden schwer verbrüht und etwa 25 Passagiere verletzt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 2. Sept.

Neuer Weizen	1. Qual.	15	60
	2. "	14	30
	3. "	—	—
Neuer Roggen	1. Qual.	13	80
	2. "	12	50
	3. "	—	—
Neuer Hafer	1. Qual.	13	50
	2. "	12	50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3 80
Maschinenstroh à 500 Kilo	18 —
Flegeldrusch à "	20 —
Neue Kartoffeln, 50 " Kilo	2,50—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)		53	75
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)		55	25
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl			
Rübkuchen per 1000 Kilo		91	—
" in kleineren Parthien		95	—
Raps	1. Qual.	23	—
	2. "	22	—
Aveel	1. Qual.	21	—
	2. "	—	—
Kleie à 50 Kilo		4	90
Eier per Schock (60 Stück)		5	10
Butter per Kilo		2	50

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Produkte.

Duisburg, 1. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen inländischer 15,75-16,00, Donau M. 16,50-17,25, Schwarzmeer 16,50-17,25, Asow 16,50-17,25, Amerikaner 17,00 bis 17,50. Roggen inl. 14,00-14,25, Donau 00,00-00,00, Schwarzmeer 15,50-16,00, Asow 15,50-16,00. Hafer inl. —,—, Donau 16,00—17,00, russischer 16,00-17,00. Futtergerste 13,50-14,00. Mais Donau M. 12,50-12,60, Cinquantino 13,00-13,25. Buchweizen 16,00-16,50. Weizenmehl Nr. 000 22,00-22,50. Nr. 00 21,50-21,75. Roggenmehl Nr. 0 21,00-21,50. Nr. 01 20,50-20,75. Vollmehl 11,00 bis 11,25, Grand 9,25-9,50. Kleie 9,75-10,00 einschließlich Sack. Alles die 100 Kil.

Essen, 1. Sept. (Getreidemarkt.) Weizen, inländ. 16,50-17,25, fremder 17,00-17,75. Roggen, inländ. 14,00 bis 14,75, fremder 15,00-16,00. Hafer, inländ. —,—, fremder 16,35-17,25. Buchweizen 18,00-18,75. Futtergerste 13,50-14,50. Mais 13,00-14,00. Weizen-Vorschuß 22,00-22,75. Roggen-Vorschuß 20,75-21,75. Weizen-Kleie 9,50-10,00. Alles Frachtgrundlage Essen die 100 Kil. ohne Sack, bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Köln, 1. Sept. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr. Heu Mk. 5,20—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,40, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,50, Krummstroh 3,10 Mk. die 100 Kil.

Berlin, 1. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen Sept. 155,75, Okt. 154,25, Dez. 154,25. Roggen Sept. 141,—, Okt. 137,75, Dez. 136,25. Hafer Sept. 136,—, Dez. 133,50. Mais bunter amerikanischer Sept. —,—, Dez. 113,75. Weizenmehl 21,50—24,00, Roggenmehl 20,00—21,50, Sept. —,—, Dez. —,—.

Magdeburg, 1. Sept. Kornzucker 1. 88 % o. S. M. 0,00-0,00. Nachprodukt 75 % o. S. 5,25-5,50. Still. Krystallzucker 1. 27,57½. Brodraffinade 1. 27,82½. Gemahlene Raffinade 27,57½. Gemahl. Melis 1. 27,07½.

Bremen, 1. Sept. Schmalz, Tubs und Firkins Mk. 53¼. Doppeleimer 54. Fest. Speck short clear —,—. Fest.

Oele und Spiritus.

Köln, 1. Sept. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 57,— B., Okt. 55,50 B., 55,— G.

Berlin, 1. Sept. Rüböl Okt. 51,20, Dez. 50,—. Spiritus 70er —,—.

Seide, Wolle, Baumwolle.

Krefeld, 30. Aug. Seide. (Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt.) Eingeliefert: 27 Nrn. 1944 Kilgr., vom 1. bis 30. Aug. 689 Nrn. 44616 Kil., zusammen 716 Nrn., 45560 Kil.

Bremen, 1. Sept. Baumwolle. Upland middl. 46¾. Ruhig.

Inländische Werthpapiere.

Köln, 1. Sept.

Schatzanw. 1904	102,20 G.	Preuß. Consols umg. 3½ %	102,40 G.
" 1905	102,75 G.	" 3½ %	102,50 b.
Deutsche Reichs-Anl. umg. 3½ %	102,75 b.	" 3 %	92,30 bG.
" 3½ %	102,60 b.	Rh.-Wf. Rentbr.	103,80 G.
" 3 %	92,60 bG.		

Berlin, 1. Sept.

Berliner Hand.-Ges.	158,20	Lübeck-Büchen	148,10
Boch. Gußst.-Actien	188,40	Marienburger	75,00
Consolidation	334,75	Nationalbank	116,60
Darmstädter Bank	138,40	Niederrh. Credit-Anstalt	102,40 G.
Deutsche Bank	211,40	Nordd. Lloyd	109,10
Disc.-Comm.-Anth.	188,40	Ostpreußen	80,00
Dortm.-Gron.-Ensch.	184,70	Rh.-Westf. Bodencreditbank	
Dortmunder Union	44,90	1, 3, 5 1905 4	100,75 G.
Dresdener Bank	145,40	2, 4 1908 3½	101,00bG
Gelsenkirch. Bergw.	173,50	6 1910 3½	101,70bG
Harpener Bergw.	167,50	7 1904 4	95,25 G.
Hibernia	174,20	8 1908 4	95,90bG
Hamb. Packetf.-Ges.	109,75	Trust Dynamit	171,50
Laurahütte	203,60		

Wechsel-Zinsfuß.

Amsterdam	3	Kopenhagen	4
Berlin	3	Lissabon	4
Lombard	4	London	3
Brüssel	3	Madrid	5
Italien. Plätze	5	Paris	3
		Petersburg	4½
		Christiania	4½
		Schweiz. Plätze	3½
		Wien	3½

Viehmärkte.

+ Neuß, 1. September. Weidvieh- (Fettvieh-) Markt. Aufgetrieben waren 122 Stück Kühe. Preise per 50 Kilo (Schlachtgewicht): Kühe 1. Qualität Mark 65—66, 2. 61—62, 3. 57—60. Racen: Holsteinische und Rheinländische. Anfangs ruhig, hob sich das Geschäft später und wurde der Markt größtentheils geräumt. — Nächster Viehmarkt am Montag den 8. September.

Krefeld, 1. Sept. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich für fette Schweine wie folgt: 1. Qualität 65 Pfg., 2. Qual. 63 Pfg.

Köln, 1. Sept. Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben: 602 Ochsen, darunter 100 Weideochsen, a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, bis zu 7 Jahren Mk. 74, b. junge fleischige, nicht ausgemästete ältere ausgemästete 69—71, c. mäßig genährte junge, ältere 65—67, d. gering genährte jeden Alters 61—62, Weidevieh 60—66 Mk.; 443 Kalben und Kühe, a. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerthes Mk. 67, b. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren Mk. 65, c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 60—62, d. mäßig genährte Kühe und Kalben, 56—58; 27 Bullen, a. vollfleischige ausgemästete bis zu 5 Jahren Mk. 67, b. vollfleischige jüngere Mk. 65, c. mäßig genährte jüngere und ältere 60—62, d. gering genährte jüngere und ältere 57—58; alles die 50 Kil. Schlachtgewicht. Bei schleppendem Geschäftsgang in Ochsen und Kühen nicht ganz geräumt.

315 Kälber, a. feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber Mk. 82, Doppelender bis Mk. 91, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Mk. 76—78, c. gering genährte Kälber (Fresser), 68—73. Langsam geräumt.

Schafe keine.

1793 Schweine, a. Mk. 65, vorgezeichnete Mk. 66, b. 63—64, c. 59—62 Mk. die 50 Kil. Lebendgewicht mit 20—22 % Tara. Bei flauem Geschäftsgang voraussichtlich etwas Ueberstand.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

Rheinland

in Neuss am Rhein.

Actienkapital 9 Millionen Mk.

Die im Jahre 1880 concessionirte Gesellschaft versichert **Immobilien u. Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz- u. Explosionsschaden** zu **festen, billigen** Prämien, **ohne Nachschußverpflichtung der Versicherten,** mit ausgiebigstem **Schutz für Hypothekargläubiger.** — Zu ebenso coulanten Bedingungen betreibt dieselbe **Spiegelglas-Versicherung** sowie die Versicherung gegen **Einbruchdiebstahl-, Unfall- und Haftpflichtschaden.**

Näheres durch die Vertreter:

Kreis Neuß:

Josef Zaun, Drususstraße Neuß.
Winand Dieck, Weißenberg.
Heinrich Essen, Kaarst.
Jakob Fauften, Büttgen.
Ferdinand Busch, Gohr.
Jakob Richrath, Jons.
C. Bongartz, Grimlinghausen.
Christ. Knöchel, Rommerskirchen.
W. H. Braun, Horrem b. Dormagen.
Reiner Kivilip, Holzheim.
H. Schillings, Schlicherum b. Rosellen.
Anton Bloser, Niederkassel.
Pet. Quickert, Schornsteinfegermeister, Nievenheim.
Paul Wienen, Büderich.
Lambert Nix, Uedesheim.
Johann Schneider, Heerdt.
Peter Heinrich Caspers, Glehn.

Kreis Grevenbroich:

Hilarius Lichtschlag, Uhrmacher, Grevenbroich.
Christ. Bischoff jr., Garzweiler.
Math. Sandkaulen, Hemmerden.
Josef Steffens, Elfgen.
Mich. Wehres, Gustorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Frz. Scheibbs, Jüchen-Priesterath.
Pet. Jos. Bellen, Hoisten.
Peter Hamacher, Capellen.
Hubert Hompesch, Aldenhoven.
Serv. Maaßen, Otzenrath.
Math. Lüpges, Wickrath.
Pet. Schnitzler, Frimmersdorf bei Grevenbroich.
Hub. Jos. Merbecks, Hochneukirch.

Kreis M.-Gladbach:

H. Bennen, Kleinenbroich.
Johann Orth, Schiefbahn.
Joseph Schuhmacher, Steinhausen bei Liedberg.

Kreis Bergheim:

Theodor Schiffer, Bergheim.
Hub. Rommerskirchen, Bedburg.
Jakob Fischer, Kerpen.
Jos. Zimmermann, Uhrmacher, Buir.
Josef Simons, Elsdorf.
Casp. Zerving, Thorr.
J. Wilh. Bayer, Büsdorf.
Mart. Baden, Sindorf.
Joseph Lenzen, Oberembt.

Landkreis Köln:

Joh. Schmitz, Esch bei Longerich.
J. Moersch, Langel.
Math. Paar, Thenhoven.

Kreis Crefeld:

Peter Nischann, Osterath.
Joseph Adams, Willich.

Neuss, Bureau Erftstrasse (Hammthorwallstrasse II).

„Collegium Marianum"

der Priester vom heiligen Vincenz v. Paul (Lazaristen) zu **Theux** in **Belgien.**
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)

Die Anstalt umfasst die Klassen bis Obersekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. — Anfang der Klassen: **1. October.**

Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.

Adresse: **„Collegium Marianum", Theux, Belgien.**

St. Josephs-Institut,

Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt zu Dolhain (Belgien),

Gymnasial- und Realklassen bis Untersekunda ausschließlich.

Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 Mk. Das Wintersemester beginnt am **30. September.**

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Rener.**

Katholische Präparandenschule zu M.-Gladbach.

(Billigster Vorbereitungskursus zur Aufnahme in ein kath. Lehrerseminar).

Das Wintersemester beginnt **am 13. September.** Anmeldungen und nähere Auskunft bei dem Leiter der Anstalt:

Stapper, Hauptlehrer,
Schule an der Regentenstraße.

Joh. Bremer,

Baugeschäft, Grevenbroich, Bahnstraße 109.

Lager in allen Sorten: **Hobelbretter, Fußleisten, Borddielen** in Tannen und Pitschpine, besonders für Schreiner sehr geeignet. **Stangen, Mauerhebel, Baum-** und **Heckenpfähle, Heckenlatten, Dach-** und **Plicsterlatten, Weißkalk gelöscht, Weiß-** u. **Wasserkalk in Stücken,** prima **Weißkalk für Düngerzwecke gemahlen, Dolomitkalk sogen. Cementkalk in Säcken,** prima **Cement in Tonnen** und **Säcke, Eisen-Geschränke, Drahtstifte, Kaminschieber, Dachpappe, und Rohrnägel, Trittstufen, Hohl-, Falz- und Firstziegel, Dachfenster,** offerire zu den billigsten Tagespreisen, bei Waggonladung Vorzugspreise.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,

Peters & Co.,

Telefon Nr. 117. NEUSS, Niederstrasse 56.

Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**

Reserven: **Mk. 4 Millionen.**

Coulanteste, prompteste Besorgung aller banklichen Geschäfte:

Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti.
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Kostenlose Einlösung sämmtlicher Coupons und Dividendenscheine.
Controlle der Ausloosung.
Annahme von Depots in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.

Grabdenkmäler und Grabeinfassungen

in großer Auswahl auf Lager.

Neuss, Kapitel- und Büttgerstrassen-Ecke.

Heinrich Moser.

Für Fabriken!

Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir

Plakate,

enthaltend

den vorschriftsmäß. Auszug der Bestimmungen der

Gewerbe-Ordnung,

betreffend die

Beschäftigung jugendlicher Arbeiter

in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom 30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.

Preis 30 Pfennig pro Plakat.

Zu erhalten in der

Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen um 1/25 Uhr

die wohlachtbare Frau

Jean Simons,

Petronella geb. **Kettwig,**

nach kurzem Krankenlager, gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-kath. Kirche, im Alter von 77 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 1. September 1902.

Das Begräbniss findet Mittwoch-Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Büchel 39, die feierlichen Exequien Donnerstag-Morgen 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag gegen 2 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Tante und Schwägerin,

die wohlachtbare Frau

Wittwe Peter Schlechter,

geb. **Adelheid Ross,**

nach kurzem Krankenlager, vorher gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-kath. Kirche, im Alter von 79 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 2. September 1902.

Das Begräbniss findet statt am Mittwoch den 3. September, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Niederstrasse 75 aus. Die feierlichen Exequien werden Dienstag den 9. September, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Städtische Handwerker-Fortbildungsschule.

Der Unterricht im **Fachzeichnen** beginnt **Mittwoch den 3. September,** der **Abendunterricht Donnerstag den 11. September.**

Neuaufzunehmende Lehrlinge wollen sich bis dahin bei dem Herrn Hauptlehrer **Ruelen** in der Rheinthorschule anmelden.

Das Schulgeld für das Winterhalbjahr beträgt fünf Mark und ist gleich zu entrichten.

Der Dirigent der Handwerker-Fortbildungsschule:
Harff, Oberpfarrer.

Historischer Verein für den Niederrhein.

Dienstag den 16. September
zu Heinsberg in der Schützenhalle

General-Versammlung.

Anfang 11½ Uhr.
Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Tages-Ordnung: Geschäftliche Mittheilungen.

Vorträge:

Pfarrer **Lückerath:** Ueberblick über die Geschichte des Heinsberger Gebietes.
Landgerichtsdirektor **Dr. Schmitz:** Die St. Gangolphuskirche in Heinsberg als Bauwerk.
Dr. Edmund Renard: Die Grabdenkmäler der St. Gangolphuskirche und ihre Herstellung.
Domkapitular **Schnütgen:** Die alten Ausstattungsgegenstände der St. Gangolphuskirche.

Nach den Vorträgen findet der Besuch der Kirche und des Rathhauses statt, in dem auch eine **Ausstellung von Alterthümern** veranstaltet werden soll, event. auch des Burgberges, dann **gegen 2 Uhr das gemeinschaftliche Mittagsessen** (3 Mark) im Hotel Behring.

Der Vorstand.

Dr. Häffer, Geh. Justizrath und Professor an der Universität in Bonn, Präsident. **Alex Schnütgen,** Domkapitular in Köln, Vicepräsident. **Dr. Alois Meister,** Prof. der Geschichte an der Akademie in Münster, Sekretär. **Dr. J. H. Schrörs,** Professor an der Universität in Bonn, Archivar. **Frz. Theod. Helmken,** Inhaber der Buchhandlung J. und W. Boisserée in Köln, Schatzmeister. **Dr. H. Cardauns** in Köln, **Dr. Loersch,** Geh. Justizrath und Professor an der Universität in Bonn, **Dr. J. Hansen,** Professor, Archivdirektor in Köln, gewählte Mitglieder der wissenschaftlichen Commission

NB. Abfahrt von Köln über Neuß 7.55, in Gladbach 9.12; Umsteigen und Abfahrt 9.32, Ankunft in Lindern 10.20. Abfahrt von Düsseldorf über Neuß 8.38, Ankunft in Lindern 10.20. Abfahrt von Aachen 9.35, Ankunft in Lindern 10.38. Von Lindern nach Heinsberg 10.40 und zurück 5 Uhr erfolgt die Fahrt durch Extrazug zum gewöhnlichen Preise.

Gewerbeschule für Töchter,

Köln, Hohenzollernring 79,
von Fräulein Ida Ulmann.

Ausbildung in allen praktischen Fächern für Haushalt oder Beruf. Vorbereitungskurse für Handarbeits- u. Industrie-Lehrerinnen. — Nähere Auskunft über einzelne Unterrichtsfächer durch Prospecte. — Auf Wunsch Pension im Hause.

Dr. Euteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.
Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.
Bis 15. October geöffnet. Prospecte gratis.

Zug-Jalousien

neuester Construction,
Schaufenster, Rollläden

in allen vorkommenden Getrieben fertigt als Spezialität prompt und billigst unter Garantie

Heinrich Hutz sen.,
Schreinerei und Jalousien-Geschäft,
NEUSS, Glockhammerstrasse Nr. 27.

NB. Alle vorkommenden Reparaturen an Rolläden u. Jalousien sowie Neuanstrich derselben übernehme billigst.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste

Insekten-Tötungsmittel

ORI

tödtet radikal speziell Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben 2c. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende blos nur noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 30, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste und bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfg.

J. Derstappen, Drogerie, H. Kilbinger, Drogerie, Eugen Moudis Wwe. In Neuß bei Wilh. Becker, Drogerie, Friedr. Cremer, Drogerie.

Lohnende Vertretung.

Für **Stadt- und Landkreis Neuß,** ebenso für **Grevenbroich und Umgegend** werden bestempfohlene, möglichst

eingeführte Vertreter

gesucht gegen Fixum und Provision.
Baldgefl. Offerten an:

Hermann Bender,
Weingroßhandlung, Vallendar a. Rh.

Danksagung.

Unsern lieben Nachbarn und Mitbewohnern der Oberstrasse, für die grossartige Ausschmückung und Illumination bei Gelegenheit unserer Königswürde, sowie den Herren Scheibenschützen für die freundl. Unterstützungen und vielen Ehrungen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Heinr. Hilgers und Frau.

Loose sind in Neuss zu haben bei C. W. Korten und J. M. Tonet.

Ziehung 4., 6., 7., 8. und 9. October in Berlin im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direction. 500 000 Loose.

9te Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Loose à M. 3.30 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

16,870 Geldgewinne ohne Abzug Mark

575000

Hauptgewinne: Mark

100000
50000
25000
15000

2 à 10 000 = 20 000
4 à 5 000 = 20 000
10 à 1 000 = 10 000
100 à 500 = 50 000
150 à 100 = 15 000
600 à 50 = 30 000
16000 à 15 = 240 000

Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5 u. in Hamburg, Nürnberg, München.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Gegen Magenleiden

seit Jahren als wirksames Mittel erprobt, von vielen Aerzten mit unübertroffenem Erfolge besonders gegen **Durchfall** angewandt, im Geschmack vorzüglich und deshalb auch

ein guter Haustrank

ist **Vollrath's Heidelbeerwein.**
Süß M. 1.00 die ¾-Liter-Flasche
Herb „ 0.90 incl. Glas.
Echt (mit Schutzmarke „Rad") zu haben in

Neuß: H. Kilbinger.
(Mohren-Droguerie.)

Bücher-Einrichtungen, Aufstellung von Bilanzen, Vermögensverwaltungen, Vermittlungen jeder Art gewissenhaft u. verschwiegen durch

W. Bloser
Neuss.

Aalener Union-Wichse

ist und bleibt die beste

In blau-weissen Dosen, überall erhältlich.

Patente

Hans Friedrich, Patentanwalt u. Ingenieur.
Düsseldorf Immermannstr. 9. Tel. 791.

PATENTE
Gebrauchsmuster etc.
H. & W. PATAKY
BERLIN N.W. 6.
GEGRÜNDET 1882

Prima getrocknete Biertreber

ab Lager **Uerdingen,** offerirt billigst
Bruno Mandowsky, Duisburg.

Sandwicken,

selbstgezogene, diesjährige Ernte, per Centner 30 Mk., hat abzugeben

W. Johnen,
Mankartzhof bei Neußerfurth.

Gebrauchte Packkisten

kaufen stets

Anton Walraf Söhne,
Grevenbroich.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: **Heinrich Gottinger.**

Dienstag den 2. September 1902:
Undine.
Oper von Albert Lortzing.
Mittwoch den 3. September 1902:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel von Wilh. Meyer-Förster.
Donnerstag den 4. September 1902:
Es lebe das Leben.
Drama von Sudermann.
Freitag den 5. September 1902:
Der Troubadour.
Oper von J. Verdi.
Samstag den 6. September 1902:
Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.
Trauerspiel von Fr. Schiller.

Zoologischer Garten Düsseldorf.

Mittwoch den 3. Sept. 1902, Nachmittags 3½ Uhr:

Concert.

Eintritt:
50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Wein-Essig

zum Einmachen des Obstes, der Gurken, dessen Güte u. Haltbarkeit seit Jahren anerkannt sind, sowie **Estragon-Kräuter-Essig, Salicyl-** und **Bieressig** empfiehlt

Vincenz Müller.



Alles, was Sie zum Einmachen bedürfen, kaufen Sie gut u. garantirt rein bei

W. Becker,
Schwanendrogerie.

Cravatten.

Hiesige Cravatten-Fabrik sucht für den Versand pr. October einen angehenden **Commis.**
Offerten unter **A. Z. 10** besorgt die Exp. d. Ztg.

Tüchtigs Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst.
Offerten unter **F. D. H. 745** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Friseur-Lehrling sofort gesucht.
Wilh. Lauers, Büttgerstr. 5a.

Ordentl. Knabe, der gleich verdient, wird als **Schreiner** in die Lehre gesucht.
Heinr. Hutz sen., Schreinermeister.

Ein kräftiger Metzgerlehrling sofort gesucht.
Adam Lorenz, Neuß, Glockhammer.

Suche

für meine Tochter **Lehrstelle** in einem Geschäftshause.
Offerten unter **M. 375** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein properes Mädchen sucht Kunden im Waschen in und außer dem Hause. Näheres in der Expedition.

Katholisches Mädchen, gesetzten Alters, für kleinen Haushalt per Oktober event. früher gesucht.
Breitestraße 42.

Aelteres, fleißiges Mädchen vom Lande, bisher zur Aushülfe thätig, sucht Mitte September Stelle.
Oberstraße 118.

Plötzlich

ist nach einmaligem Versuch Jedermann davon überzeugt, dass zur Erlangung einer sammetweichen Haut und blendend weissen Teints keine bessere Seife existirt als **Lilienmilch-Seife, „Stern des Südens",** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann & Co., Berlin N. W. 87.** Preis 50 Pfg. bei **Jakob Breuer.**

Spielkarten

empfiehlt **P. Spelter,** Oberstr. 113.

---

1 schwarz und weiß gefleckter Karrenhund (männl.) zugelaufen.
Joh. Heubach, Nixhütte.

Gemeinde-Sparkasse Büttgen.

zahlt für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3¾ %.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines **kleinen Stallgebäudes am städtischen Schlachthause** soll verdungen werden. Plan und Anschlag liegen im Stadtbauamt zur Einsicht auf, ebenda sind Angebote bis zum **5. September, Vormittags 11 Uhr** schriftlich einzureichen.

Neuß, den 29. August 1902.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von rund 200 qm neuem dreimaligem **Oelfarbenanstrich** auf den unteren Theil der Wände und von rund 170 qm Erneuerung des **Oelfarbenanstrichs** (2 mal) auf den eisernen Stützen im **städt. Schlachthause** soll verdungen werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene und geschlossene Angebote sind bis zum **5. September, Vormittags 11 Uhr** im Stadtbauamt abzugeben.

Neuß, den 29. August 1902.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Darlehn auf Schuldschein, Wechsel, Hypothek etc. zu vergeben.
Max Koch, Pössneck i. Th.

---

5 schöne Räume an stille Leute per October oder später zu vermiethen.
Näheres Gartenstraße 4, II. Etage.

Möblirtes Zimmer mit Pension und Familienanschluß in besserem Hause gesucht.
Offerten mit Preis unter **C. C. 2** an die Exp.

Wohnung per 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres **Friedrichstraße 35.**

Ladenlokale Neustraße 10 u. 19a, mit oder ohne Wohnung, zu vermiethen. Näheres
Breitestraße 42.

Abgeschlossene 1. u. 2. Etage, je 8 Räume, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. October zu vermiethen.
Kapitelstr. 49.

Verschiedene Wohnungen Glockhammer zu vermiethen.
Näheres Spulgasse 10.

---

2 schöne, durcheinandergehende Zimmer, Mitgebrauch von Waschküche, Keller und Speicher, sind zu vermiethen.
Näheres Karmeliterkloster in der Brückstraße.

Gartenstraße 11 Unterhaus, enthaltend 4 Zimmer, per 1. Oktober zu vermiethen. Näh. Gartenstr. 9.

Wohnung an stille Haushaltung zu vermiethen. Zollstraße 26.

Schöner Stoppelklee

zu verkaufen. **Thywissenhof.**

Herd mit kupfernem Kessel für 20 Mark sofort zu verkaufen.
Neuß, Crefelderstr. 15.

Wer eine hochfeine 5 Pfg.-Cigarre rauchen will, verlange **No. 30,** mittelschwer, in der Cig.-Handl. v. **P. Spelter,** Oberstr.



Schöne große **Fafelschweine** fortwährend preiswürdig zu kaufen bei
Jakob Winkels,
Widdeshoven.

...ewohnern der
...ückung und illu-
...ürde, sowie den
...erstützungen und
...erzlichsten Dank.
...nd Frau.

...eldorfer
...theater.
...nrich Gottinger.
...2. September 1902:
...ndine.
...Albert Lortzing.
...3. September 1902:
...eidelberg.
...Wilh. Meyer-Förster.
...4. September 1902:
...das Leben.
...on Sudermann.
...5. September 1902:
...roubadour.
...on J. Verdi.
...6. September 1902:
...örung des Fiesco
...Genua.
...von Fr. Schiller.

...cher Garten
...eldorf.
...n 3. Sept. 1902,
...ags 3½ Uhr:
...ncert.
...ntritt:
...Kinder 25 Pfg.

...-Essig
...des Obstes, der Gurken,
...Haltbarkeit seit Jahren
...owie Estragon-Kräu-
...icht- und Bieressig
...enz Müller.

Alles
was Sie
zum
machen
dürfen,
...ie gut u. garantirt
...ein bei
Becker,
...nendrogerie.

...vatten.
...atten-Fabrik sucht für
...r. October einen an-
...nis.
...er A. Z. 10 besorgt

...s Reisende
...en Verkauf eines sehr
...kels. Großer Verdienst.
...er F. D. H. 745 an
..., Frankfurt a. M.

...ling sofort gesucht.
...auers, Büttgerstr. 5a.

...be, der gleich verdient,
...Schreiner in die Lehre

...fen., Schreinermeister.

...er Metzgerlehrling
...ht.
..., Neuß, Glockhammer.

...uche
...er Lehrstelle in einem
...r M. 375 an die Exp.

...s Mädchen sucht Kun-
...schen in und außer dem
...s in der Expedition.

Mädchen, gesetzten
kleinen Haushalt per
früher gesucht.
Breitestraße 42.

...ßiges Mädchen vom
...her zur Aushülfe thätig,
...ptember Stelle.
Oberstraße 118.

...ötzlich
...nligem Versuch Jeder-
...berzeugt, dass zur Er-
...sammetweichen Haut
...l weissen Teints keine
...existirt als Lilien-
„Stern des Südens",
...eck mit Erdkugel und
Bergmann & Co.,
...87. Preis 50 Pfg.
Jakob Breuer.

...ilkarten
...Spelter, Oberstr. 113.

...und weiß gefleckter
...ad (männl.) zugelaufen.
...Heubach, Nixhütte.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 343. (Zweites Blatt.) Dienstag, 2. September 1902. (Stephan v. Ungarn.) 29. Jahrgang.

Religiöser und politischer Katholicismus.

(Rede des Prof. Dr. Esser-Bonn, gehalten in der Schlußversammlung des Mannheimer Katholikentages.)

(Fortsetzung.)

Es ist ein wissenschaftliches Gesetz, daß jede Formel, die ein Gelehrter als Resultat seiner Gedankenarbeit glaubt proponiren zu können, umgestoßen und als Phantasiebild enthüllt wird, wenn Erfahrungsthatsachen entgegenstehen. Der Satz nun, daß jede politische Organisation den Katholiken der Kirche niemals fromme, daß jede politische Thätigkeit, auch jene, welche die christliche Grundlage des Staatslebens erhalten will, das religiöse Ideal schwäche, dieser schon an und für sich sonderbare Satz ist widerlegt durch eine glänzende Reihe von glänzenden Erfahrungsthatsachen. Ich kann hier nicht zu einem weiten geschichtlichen Bilde ausholen, ich brauche es aber auch nicht. Ich durfte meine Rede beginnen mit einer Erinnerung an A. Reichensperger. Und diese Erinnerung, die sich sofort in Dankbarkeit und stolze Freude umsetzte, ruft das Andenken an eine große Vergangenheit lebensfrisch in uns wach. Wahrlich, es sind keine todten Schatten, die ich künstlich beleben müßte, wenn ich vor den Augen dieser Versammlung das herrliche ideale Bild jener Männer aufrichte, welche die Flamme der religiösen Ueberzeugung hell aufstrahlen ließen in ihrer öffentlichen und politischen Thätigkeit. Das Andenken an diese tiefgehende religiöse Bewegung, die mit Nothwendigkeit einen politischen Reflex erhielt, und die Erinnerung an die führenden Männer innerhalb und außerhalb der Parlamente durchbricht sofort mit dem hellen aus dem Lebenslicht charaktervoller Persönlichkeiten hervorstrahlenden Lichte das Dunkel, in welches unklar hingestellte Ideen und verschwommene Schlagwörter uns einhüllen wollen. War es denn nicht die religiöse Ueberzeugungstreue, welche diese Männer mit sieghafter Kraft aufrecht hielt auf dem Kampfplatze, welche sie immer höher emporhob vor den Augen des katholischen Volkes und zuletzt auch vor den Augen ihrer Gegner? War es nicht dieselbe Prinzipientreue, welche als stets zuverlässige Führer, die richtigen Bahnen wies für die Wahl der Mittel in der Befolgung einer Politik der Grundsätze der sittlichen Gebote und des Rechtes? So haben sie in der Wirklichkeit stehend die wirklichen Dinge zu bewegen gesucht. In einer an Opfern wie an Erfolgen gleich reichen Thätigkeit haben sie das zu erringen gesucht, was andere auf andern Wegen unter dem nebelhaften Zukunftsbilde von „der freien Kirche im freien Staate" nur zu prophezeien wagen dürfen. Fürwahr, da drängt sich wie von selbst der Wunsch auf die Lippen: Möge die heranwachsende Generation und mögen die kommenden Generationen mit derselben Entschlossenheit des Willens die religiösen Ideale umfassen; mögen sie niemals zu einem schmählichen Epigonenthum herabsinken, das, zwar wohlfeile Worte und eine kecke Kritik im Munde führt, aber durch Mangel an ernster religiöser Lebensauffassung und sittlicher Thatkraft der Väter nicht mehr werth wäre. Ein Katholik aber, der glaubt, an diesen Männern mit abgewandtem Gesicht vorbeigehen und den erleuchteten Kritiker ihres Heldenmuthes spielen zu dürfen, der ferner sich einredet, diese ganze machtvolle Bewegung sei als verkehrte Frontstellung zu beurtheilen, der genügt, zur Widerlegung sich selbst, und seine Pfeile prallen ab an der Einsicht und der Pietät des katholischen Volkes.

Verweilen wir, ehe wir in eine prinzipielle Auseinandersetzung eintreten, noch einige Augenblicke bei den Thatsachen. Wenn unsere Zeit, philosophischen Deduktionen mehr oder weniger abhold, die geschichtliche Betrachtung der Dinge als die ausschlaggebende feiert, dann wird man es uns zum Vorzug anrechnen müssen, wenn wir uns Urtheile bilden, die aus der Geschichte stammen. Man müßte es uns ja zum Zeichen der Inferiorität anrechnen, wenn wir aus der Geschichte nichts gelernt hätten. Nun kann man, glaube ich, den Unwerth unseres Schlagwortes durch keine Argumentation besser aufzeigen, als durch jene, welche den sonderbaren Satz des Philosophen widerlegte, der da sagte, es gebe keine Bewegung, durch den Hinweis nämlich auf die Wirklichkeit, wo hart im Raume sich die Dinge stoßen. Wir schätzen hoch den Idealismus; aber er muß konkret sein und der weltgeschichtlichen Lage entsprechen. Die Thatsache des wirklichen Lebens müssen in das Weltbild aufgenommen werden, sonst wird es zur Illusion. Das merkwürdigste an unserer Formel war doch, daß ein so hochstehender und an Verdiensten um die Wissenschaft reicher Gelehrter sie als geschichtlich genommene Erkenntniß glaubte empfehlen zu können. Wenn eine Generalisirung aus der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts erlaubt und für die Katholiken werthvoll ist, dann ist es doch auch jene, daß sie auch die Ellenbogen politischer Mittel gebrauchen müssen im Kampfe ums Dasein, im Kampfe um ihre natürlichsten und heiligsten Rechte gegenüber solchen Parteien, die alle politischen Mittel, welche ihnen die Entwickelung des Staatslebens an die Hand gab, rücksichtslos gebrauchten, um die Katholiken im öffentlichen Leben zurückzudrängen, und die selbst die gesetzlich garantirte Freiheit der Religionsübung uns schmälern wollten. Oft genug hat jeder Schritt freiheitlicherer Bewegung diesen Parteien durch Zurückdrängung ihres politischen Einflusses abgerungen werden müssen. Der Druck war es, der den Gegendruck erzeugte. Niemand anders als der Urheber unseres Schlagwortes hat am Ende seines Lebens die bitteren Worte geschrieben, daß die liberalen Majoritäten in ihrer Machtpolitik sich die Befugniß beilegten, „die Kirche und das religiöse Leben niederzudrücken, die kirchliche Autorität durch Nadelstiche fort und fort zu verletzen und die Katholiken womöglich zu Parias herabzudrücken". Wo auch immer und so lange solche Instinkte wirksam sind, haben die Katholiken die Pflicht der Selbstbehauptung mit jenem Selbstvertrauen, das aus der religiösen Ueberzeugung kommt und mit jener Kraft, die aus dem Glauben an das Recht strömt.

Es scheint, daß oft Krisen schwerster Art erforderlich sind, um den Katholiken das Verständniß dafür aufzuzwingen, was das unglücklich gewählte Stichwort: politischer Katholicismus ihren versagen will. Oder sollen vielleicht die Katholiken Frankreichs in ihrer jetzigen Noth über der Parole: „Nur religiöser Katholicismus" mit gekrümmtem und zerschlagenem Rücken durch das ihnen aufgerichtete Joch kriechen? Sollen sie vielleicht in frommer und stiller Resignation unser Schlagwort betrachten, das ihnen den Weg des Heiles in einem Quietismus zeigt, der die eigene Unfruchtbarkeit durch die Klage über die Schlechtigkeit der Zeit ersetzen will? Hätten sie das erfaßt, was der erleuchtete Geist Leos XIII. und die eigene Noth und die wiederholten Niederlagen ihnen je länger desto eindringlicher vorhielten, hätten sie allen Zwiespalt dynastischer Interessen und untergeordneter politischer Fragen vergessen und sich auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse zu einer einheitlichen und aktionsfähigen Partei des Schutzes und der Abwehr zusammengeschlossen, wahrlich, dann wären sie von vornherein vor der Wahl solcher Mittel bewahrt worden, die, so lobenswerth auch die Motive sein mögen, uns deutsche Katholiken seltsam berühren. Hätten die Männer in kluger Einsicht die rechten politischen Mittel ergriffen, dann brauchten die Frauen ihren Muth nicht zu zeigen und sich nicht zu Straßenaufzügen zu formiren.

Wir deutsche Katholiken erkennen freudig an, daß die Rechtsstellung der Kirche in unserem deutschen Vaterlande eine weit bessere und gesichertere ist, wir wissen die Thatsache zu würdigen, daß man andere Staaten, und darunter auch katholische, zu ihrer Beschämung auf die Lage der Dinge bei uns hinweisen kann; aber wir können uns auch nicht verhehlen, daß Parteirichtungen mit feindseligem Argwohn uns gegenüberstehen, die aus dem Kulturkampfe nichts oder nur so viel gelernt haben, daß sie den Kampf mit anderen Mitteln versuchen. Wenn wir nicht mitspielen, werden sie das Heft allein in der Hand zu bekommen suchen und es dann handhaben mit bekannter Bescheidenheit. Es wird demnach unsere Aufgabe sein, durch ernste und hingebungsvolle staatliche Mitarbeit bestehende Vorurtheile zu zerstreuen und durch Aufrechthaltung unserer politischen Einheit die gewonnene Stellung zu behaupten. Der Ernst der Zeit mahnt uns, die Kelle in der einen und das Schwert in der anderen Hand zu halten. Zu der Ueberzeugung, daß ein Zurückziehen auf den religiösen Katholicismus die Geschosse aus den Wurfmaschinen unserer Gegner zurückhalten werde, vermögen wir nicht vorzudringen. Die Aufforderung also, unsere Rüstung abzulegen und uns zu entwaffnen, können wir nur als eine Versuchung betrachten, eine arbeitsvolle Errungenschaft preiszugeben für eine Ideologie, und wenn diese Versuchung an uns herantritt, möchte ich sie mit der tückischen Rede der Klytemnaestra vergleichen, als sie ihren Gemahl berückte, seine Entrüstung auszuziehen und sich in ein von ihr dargebotenes Gewand zu hüllen, wodurch der starke Mann schwach wurde wie ein Weib.

Das ist es, was wir aus der Geschichte der Vergangenheit und Gegenwart lernen können. Sie orientirt vortrefflich sowohl nach der positiven wie nach der negativen Seite, wie die großen Aufgaben des kirchlichen Lebens aufgegriffen und wie die Aktionen nicht eingeleitet werden sollen. Wer diese deutliche Sprache nicht hören will, der muß sich aus dem Hörsaal dieser Lehrmeisterin flüchten in ein luftiges Reich der Ideologie, oder aber er muß dem Stichwort „politischer Katholocismus" einen eigenen, selbstgeschaffenen Sinn unterlegen. Wenn man allerdings alles auffindbare Material von thörichten und irregeleiteten Bestrebungen, von Unzulänglichkeiten und Auswüchsen zusammenscharrt, um das alles in eine Grube zu werfen, die man „politischen Katholicismus" nennt, wenn man selbst die pathologischen Zustände, welche die Dreyfusaffäre in Frankreich zeitigte, als „politischen Katholicismus" brandmarkt, dann ist doch die innere Aufwallung dem besonnenen Urtheile zuvorgekommen. Wenn man solche Bestrebungen, die mit dem Wesen des Katholicismus ebensowenig zu thun haben, als sie die politische Klugheit verrathen, „politischen Katholicismus" nennt, dann weiß ich schlechterdings nicht, weshalb das Substantiv Katholicismus mit dem Adjektiv politisch verbunden wird, und gegen eine Logik, welche mit der eisernen Macht des Verurtheils alles unter ein bereitgehaltenes Schema bringt, muß ich alle Philosophen zu Hülfe rufen.

Damit leite ich über zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung, bei welcher ich mich aber darauf beschränken muß, einige grundlegende Gedanken mehr an- als auszuführen. Wie alle Schlagwörter so nennt auch das unserige Werthvolles und Verwerfliches auf einmal so sehr, daß klar denkende Männer sich hüten sollten, dasselbe ohne Unterscheidung anzuwenden. Das, was unser Schlagwort „religiöser Katholicismus nennt, ist für uns das werthvollste Ideal, das alle anderen so hoch überragt, als die Majestät des ewigen Zieles in

Kleines Feuilleton.

* Eine hübsche Satire auf die anormale Witterung dieses Sommers veröffentlicht G. A. de Callivat im Figaro: „Unser Freund Carl Langlois", schreibt er, „Redakteur der Rubrik ‚Temperatur' im ‚Moniteur de la Numismatique', hat eine Untersuchung über die Kälteфrage begonnen, eine brennende Frage, wenn wir uns so ausdrücken können. Durch sein Beispiel angefeuert, begaben wir uns gestern, mit unserem grünen Fuchspelz bekleidet, zu einer hervorragenden meteorologischen Persönlichkeit. Ohne unsern Gewährsmann zu nennen, können wir doch melden, daß er die Funktionen eines dem Längen-Bureau zugetheilten Conservators ausübt. (Bei dieser Gelegenheit fragen wir: warum gibt es ein Längen-Bureau, während nicht einmal ein Breiten-Schalter existirt? Immer zweierlei Gewicht? Armes Frankreich!) Am Herdfeuer sitzend, wärmte sich der Herr Conservator die Waden, während ein eiskalter Augustwind die Fensterscheiben schüttelte und rüttelte. Der Herr Conservator: „Ich sehe, was Sie herführt. Wieder Reklamationen! Nun wohl! Ja, die Sonne ist frostig gegen uns, der Sommer hat Ferien! Was wollen Sie? Eine Untersuchung ist eingeleitet, mehr können wir nicht thun." — „Ich will ja auch nur eine theoretische Frage an Sie richten, lieber Meister. Wir sind gezwungen, uns am 15. August mit Winterkleidern zu bedecken. Es gibt aber keine Wirkungen ohne Ursache. Worin besteht diese Ursache? Hat vielleicht der blonde Phöbus, Herr der Sonnenstrahlen, seine Renner durch ein Automobil erschreckt gesehen? Hat er sich vielleicht beim Sturz vom Wagen den Hundsstern gebrochen?" — Der Herr Conservator: „Sie sind ein Poet. Wir, die wir Gelehrte sind, haben nur die mathemathische Wahrheit im Auge. Ich gebe mich täglich einer wissenschaftlichen Untersuchung hin, die darin besteht, daß ich das Thermometer befrage, und, ich muß gestehen, meine Schlüsse stimmen mit den Ihrigen überein. Es ist kalt: das ist eine Thatsache. Nehmen wir sie ruhig hin. Die Saison des Stärkeren ist immer die beste. Wenn Sie sich aber bis zu den steilsten Höhen der reinen Wissenschaft erheben wollen, dann hören Sie mich an. Man hat längst constatirt, daß der Temperaturwechsel auf unserer Erde mit den Sonnenflecken steht." — „So ist es. — Der Herr Conservator: „Nun haben aber neuere Forschungen gezeigt, daß die Sonnenflecken wieder in enger Verbindung mit den Mondlöchern stehen. Brauche ich Ihnen noch mehr zu sagen? Ein gewisser Geldschrank ist noch nicht so vergessen, daß Sie nicht begreifen sollten, woher das ganze Uebel kommt! Ist es nicht möglich, daß jenes Pack sogar unsere Temperatur gestohlen hat?" — „Man muß also ganz verzweifeln?"! — Der Herr Conservator: „Nein. Die Hitze kann wiederkommen. Ich weiß wohl, daß man einen starken barometrischen Druck vom Nordpol signalisirt. Aber unter uns, die Meldungen sind Blödsinn. Es gibt doch kein Barometer am Nordpol! Wie soll man also an einem Orte, wo es keinen Barometer gibt einen barometrischen Druck haben können?" Der Herr Conservator zuckte spöttisch mit den Schultern. . . ."

* Ueber Miethen und Steuern in Paris wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Am 1. Jan. 1902 gab es 88 987 bebaute Grundstücke in Paris, wovon 34 882 Ertrag bringende. Der angegebene besteuerte Miethswerth aller dieser Grundstücke betrug 879 Mill., wovon 653 Millionen Reinertrag für die Grundbesitzer. Zu 5pCt. im Durchschnitt gerechnet, stellen die bewohnten Grundstücke folglich einen 13 Milliarden übersteigenden Werth dar. Sogar noch mehr, denn die Miether werden durchschnittlich zu drei Vierteln ihres Betrages besteuert. Es wurden 1 231 172 selbständige Wohnungen gezählt, wovon 26 633 leer standen. Unter letzteren gab es 17 Wohnungen zu über 20 000 Francs jährlich, 52 über 10 000, andererseits 15 505 Wohnungen unter 500 Francs, immer das steuerfreie Viertel abgerechnet. Im Viertel der Champs-Elysées kommen 976 Francs Miethe auf den Kopf, im Viertel Charonne 63. Im Jahre 1862 gab es in Paris 66 000 Häuser, welche 417 Millionen Miethe erbrachten, während die jetzigen 88 000 Häuser mehr als das Doppelte (879 Mill.) bringen. Die direkten Steuern steigen im selben Zeitraum von 66 auf 148 Mill. Paris zahlt überhaupt mehr als ein Viertel aller direkten Steuern Frankreichs. Während jeder Pariser 27,25 Frs. zahlt, kommen nur 8,85 Francs directe Steuern auf den Kopf in der Provinz. Bei den indirecten oder Verbrauchssteuern, welche das Vierfache der directen Steuern betragen, ist das Verhältniß noch ungünstiger für den Pariser. Ueberdies bringt Paris an städtischen Abgaben und Steuern allein fast eben so viel (300 Millionen) auf als alle Städte und Gemeinden Frankreichs zusammengenommen. Kurz, der Pariser zahlt jährlich an 400 Francs Steuern aller Art. Paris ist der Einwohnerzahl nach ein Fünfzehntel Frankreichs, der Steuerleistung nach aber ein Viertel. Nach dem Ertrag der Erbsteuer kommt auf Paris fast nahezu ein Drittel des Vermögensbesitzes aller Einwohner Frankreichs. Die Pariser Börse setzt jährlich 128 Milliarden um, sämmtliche Börsen der Provinz dagegen 5 — sage und schreibe fünf — Milliarden. Die billigen Wohnungen in Paris liegen zum Theil in den leicht gebauten, gewissermaßen provisorischen Häusern von abgelegenen Straßen, zum Theil in den ärmlichen Baracken gewisser Winkel des Stadtinnern.

* Eine Gruppe holländischer Aerzte strebt die Gründung eines Staatsfonds an zu dem Zwecke, sämmtlichen Aerzten des Landes ein festes Gehalt auszuzahlen. Zwei Prozent des Einkommens würden erhoben werden von Allen, die ein Einkommen von 500 Gulden hätten. Die Arzneien und die ärztliche Behandlung würden für Jedermann gratis sein, ausgenommen für die wohlhabenderen Klassen, die spezielle Wünsche den Aerzten gegenüber haben. Es würde ein Arzt auf je 2000 Einwohner kommen, so daß für Holland 2500 nothwendig wären.

* Die rothen Hosen der Franzosen stehen in Frage. Die Erfahrungen im soeben beendeten Burenkrieg drängen auch in Frankreich auf Beseitigung weithin sichtbarer Farben der Uniformen hin. Man studirt an einer Aenderung der Kopfbekleidung, an einer anderen Unterbringung der Patronen (bisher in Taschen am Gürtel), an der Erleichterung des Rüstzeuges. Das Käppi soll einem leichten Stahl- oder Aluminium-Helm ohne Spitze und Aufbau weichen, der einem Filzhut ähnlich sieht und gegenwärtig in mehreren Artillerieregimentern erprobt wird. Die geplante Beseitigung der leuchtenden Farben wird zunächst das Verschwinden der rothen Hose zur Folge haben.

* Wie man es Allen recht macht, zeigt der geschäftskluge Vertreter einer neuen dänischen Zeitschrift. Er verheißt seinen Lesern ein schönes Bild von der dänischen Königsfamilie. Wünscht aber ein Leser das Königsbild nicht, so erhält er ein gleichfalls sehr hübsch ausgeführtes Bild — des Führers der Sozialdemokratie in Dänenmark. So macht man es Allen recht.

* Ein Pröbchen moderner „Poesie". Im Doppelheft 15/16 der „Gesellschaft" veröffentlicht Richard Sch. einige „Neue Gedichte", u. A. auch das folgende:

Sonne, große Sonne,
gelbe, heiße, weißglühende Sonne,
schöne, gute, wundervolle Sonne! . . .
Eigentlich hätte ich eine Eidechse werden sollen!

Diese grandiose Dichtung hat den sechsjährigen Fritz Tintenklex zu nachstehender Schöpfung angeregt:

Wasser, nasses Wasser,
weißes, laues, lieblich kühlendes Wasser,
liebes, weiches, molliges, reizendes Wasser! . . .
Eigentlich hätte ich ein Frosch werden sollen!

inkommensurabler Größe alle anderen Ziele übersteigt. Der höchste Endzweck aber schließt andere Ziele und die natürlichen Ordnungen in Familie und Staat, in Unterricht und Erziehung, in Wissenschaft und Kunst, im Berufsleben und Erwerbsthätigkeit nicht aus, sondern er umspannt sie, er verdrängt sie nicht, sondern er durchdringt sie. Er begründet eine heilige Hierarchie der Zwecke, in welcher die niederen durch den höchsten gestützt und getragen, geordnet und geeint werden. Indem die christliche Religion den höchsten Zweck des Lebens in eine höhere Welt legte, gab sie dem menschlichen Leben den höchsten geistigen Lebensinhalt, sie machte den Menschen wachsen mit seinen höheren Zielen; es verblassen nicht, sondern in höherem Lichte erstrahlen jene Güter und Ordnungen, von welchen und in welchen der Mensch im Diesseits lebt. Der Mensch geht nicht vollständig im Staate auf, die Staatsbürger haben als Glieder des Reiches Gottes wesentliche Ziele und Rechte, die der Staat nicht antasten darf. Der religiöse, seiner ewigen Bestimmung getreue Mensch, sagt Dahlmann, bringt dem Staate viele und große Opfer, eines aber nie, das Opfer seiner ewigen Bestimmung. So werden wir Katholiken immer sprechen mit allen überzeugten Anhängern der christlichen Weltanschauung. Wir identifizieren nicht die Religion mit der Politik, noch die Kirche mit einer politischen Partei, ebenso wenig wie wir die Kirche identifizieren mit dem Staat, oder die Religion mit der Staatsverfassung oder mit der Wissenschaft oder mit dem Erwerbsleben. Wir ziehen eine Scheidung zwischen Religion und Politik, zwischen Glaubensbekenntniß und politischem Bekenntniß, zwischen dem Kredo und dem politischen Programm. Wir müssen stets bedenken, daß die Religion erhaben ist über rein politische Tagesfragen und Tagesmeinungen, über die wechselnden Bilder geschichtlicher Entwickelung, daß sie selbst emporgehoben ist über den Unterschied der Nationen und Völker. Die Kirche bietet allen Völkern und Zeiten dieselben Gaben an, weil es von Gott gegebene Menschengüter gibt, gegen deren Natur es läuft, nach dem wechselnden Geschmack gemodelt zu werden. In der Ewigkeit wurzelnd, sieht sie die Zeiten an sich vorüberziehen, weil sie im Strome des zeitlichen Geschehens das Ueberzeitliche vertritt. Wir verwerfen es deshalb, wenn rein politische Fragen und Meinungsverschiedenheiten durch die Religion sanktionirt werden sollen, oder wenn letztere als Aushängeschild für materielle und zeitliche Interessen in Anspruch genommen wird. Wir verwerfen es, wenn das Heilige gewissen Hantirungen der Politik dienstbar gemacht, oder wenn die freigeborene Tochter des Himmels in die Stellung der Magd herabgedrückt werden soll. Will man so was „politischen Katholicismus“ nennen, so müßten wir den Ausdruck rügen; aber die Sache verwerfen wir — im Namen des Katholicismus. „Kommen rein politische Fragen in Betracht,“ so schreibt Leo XIII. in seiner Encyklika über die christliche Staatsordnung, „so kann hierüber ganz gut eine Meinungsverschiedenheit bestehen. Darum ist es nicht recht, wenn einer in diesen Fragen eine abweichende Meinung hat, ihn darum anzuklagen, noch größeres Unrecht ist es aber, wenn man ihn in den Verdacht bringt, als sei er weniger glaubenstreu. Ueber solche Frage soll man in friedlicher Weise und in der Absicht sich besprechen, das Richtige zu finden, ohne sich gegenseitig zu verdächtigen und ohne Grund anzuklagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Obst- und Gartenbau.

* Sorgt für schnelles Absammeln alles Fallobstes unter den Obstbäumen und erntet das Obst vollständig von den Bäumen ab. Die beiden Hauptschädlinge, die durch obige Maßnahmen bekämpft werden sollen, sind der Apfel- und Pflaumenwickler; ihre Thätigkeit zeigt sich in dem Auftreten von Maden in den Früchten. Um den großen Schädigungen dieser Insekten vorzubeugen, soll einmal alles Fallobst schnell, d. h. jeden Tag und sorgfältig aufgesammelt werden; läßt man es dagegen längere Zeit liegen, so flüchten sich die Larven, um zu überwintern, aus den Früchten in die Erde und erzeugen so für das nächste Jahr eine zahlreiche Nachkommenschaft. Obstfrüchte, die den Winter über auf den Bäumen hängen bleiben, überziehen sie mit dem Fruchtschimmel, der im kommenden Frühjahr das Auftreten der bekannten Monilia-Krankheit zur Folge hat.

* Die Behandlung von Brandwunden an Obstbäumen. Die richtige Behandlung größerer Brandwunden an Bäumen erfordert eine geschickte Hand. Bevor man sich der mühsamen Operation unterzieht, erwäge man erst, ob der Baum dies werth ist. Junge Bäume, die vielleicht durch ungeschickte Veredelung oder schlechte Kultur die Krankheitsanlagen schon aus der Baumschule mitbrachten, ersetze man ohne weiteres durch andere. Zwecks Heilung der Brandwunden macht man je nach der Breite der brandigen Stelle zwei bis vier Längsschnitte durch dieselbe und daneben. Erfolgt die Heilung nicht bald von selbst, so schneidet man mit einem scharfen Messer die abgestorbene Rinde bis auf die gesunde Schicht aus und verstreicht die Wunden mit dem bekannten Baumkitt aus $^2/_3$ Lehm und $^1/_3$ Kuhdung.

* Schützt die Erbsen vor den Beschädigungen durch den Erbsenpilz, durch den Erbsenkäfer und den Erbsenwickler. Der Erbsenpilz, der von der Erbsenhülse aus in den Samen gelangt, scheint sich, nach den bisher gemachten Beobachtungen zu schließen, besonders dann zu entwickeln, wenn die Erbsen längere Zeit beregnet wurden. Darum soll mar vor Allem auf ein gutes trockenes Einbringen der Erbsen bedacht sein und die Verschleppung des Schädlings in das nächste Jahr hinein dadurch vermeiden, daß man die Saat sorgsam auslesen und beschädigte oder braune Körner aus ihe entfernen läßt. Gegen den Erbsenkäfer und Erbsenwickler, deren schädigende Thätigkeit sich in einem unregelmäßigen Anfressen zeigt, ist ein tiefes Unterpflügen der Erbsenstoppeln angezeigt, da diese Schädlinge die reifen Erbsen verlassen und sich im Boden verkriechen. Um ein von Käfern freies Saatgut zu erhalten, ist ein Erhitzen der befallenen Samen durch Backofenwärme oder die Verwendung überjähriger Samens anzurathen.

Gemeinnütziges.

* Sattlerwachs: 1. Vorschrift: 4 Theile gelbes Wachs und 1 Theil Harz werden zusammengeschmolzen, in cylindrische Formen gegossen und dann in beliebig große Stücke geschnitten. 2. Vorschrift: 5 Theile gelbes Wachs, $^1/_2$ Theil dicker Terpentin, 1 Theil Harz werden zusammengeschmolzen und in gleicher Weise behandelt. 3. Vorschrift: 4 Theile weißes Wachs, 3 Theile Harz, 1 Theil Olivenöl in gleicher Weise behandelt. 4. Vorschrift: 6 Theile weißes Wachs, 1 Theil Ochsentalg, 3 Theile Harz, $^1/_4$ Theil Olivenöl in gleicher Weise behandelt.

* Zinkgegenstände zu reinigen. Man reinigt die betreffenden Gegenstände mit Aschenlauge. Darauf nimmt man im Ofen getrocknetes oder geröstetes Küchensalz, zerreibt es zu Mehl, streut es auf einen wollenen Lappen und putzt dann das Gefäß so lange, bis der Silberglanz eintritt. Vielfach putzt man auch mit 1 Theil Schwefelsäure auf 12 Theile Wasser, doch ist ersteres Verfahren entschieden vorzuziehen.

* Oelgemälde, welche alt und blind sind, wäscht man mit einem weichen Schwamm und lauwarmem Seifenschaum rein ab, trocknet sie gut nach. Nach Verkauf von ungefähr einer Stunde klopft man ein Eiweiß schaumig und überreibt damit das ganze Bild — aber ja nicht stellig oder streifig und die Farben sehen wieder aus wie neu.

Literarisches.

* **Die Welt**, illustrite Wochenschrift für das deutsche Volk. Heft 23 des 5 Bandes bietet neben einen fesselnden, hübsch illustrirten Aufsatz; Wie es an Bord unserer Kriegsschiffe zugeht, eine Fülle actueller Artikel und Illustrationen. Von der glänzenden Mannheimer Katholikenversammlung finden wir die Porträts der bischöflichen Gäste, des Präsidiums der Generalversammlung und des Localcomités sowie der meisten Redner (im Ganzen 21 Porträts) nebst kurzen biographischen Daten. Vier Bilder veranschaulichen die Feierlichkeiten in der Sachsenklemme anläßlich der Enthüllung der Denkmäler; gelungene Momentaufnahmen vom Stapellauf des neuen Riesendampfers „Kaiser Wilhelm II.“ (nebst Porträts der Patin Frl. Else Wiegand), von der Landung der Burengenerale in Southampton, der Enthüllung des Kaisers Friedrichs - Denkmals in Cronberg und der silbernen Jubelfeier des Verbandes katholisch-kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands zeigen ebenso wie die Porträts des Königs von Italien, der † Margaretha von Würtemberg, des † sächsischen Kriegministers Edler von der Planitz, des † Kanzelredners Pater Philipp Löffler S. J. und die Abbildungen des erst in jüngster Zeit enthüllten Berliner Rolandbrunnes, des Kaiserin Friedrich Denkmals in Homburg und der Gedenktafel an die Königin Luise in Heiligenstadt das erfolgreiche Bestreben, stets das Neueste zu bringen und sich hierin von keiner anderen Zeitschrift übertreffen zu lassen. Ferner enthält diese Nummer die Fortsetzungen der hübschen Novellette „Pourelle“ und des spannenden Romans „Gertrud“, sowie in der Welt der Frauen praktische Winke zur Gesundheitspflege und Handarbeitskunst, während in der „Lustigen Ecke“ Freund Weltmann seine „zeitgemäßen Ansichten“ entwickelt. Im ganzen zählt dieses Heft nicht weniger als 44 Bilder; und das Alles bei dem billigen Preise von 15 Pf.!

„Henneberg-Seide“ **Schlitzt nicht!** Geht nicht **wie Watte** auseinander! — in schwarz, weiß und farbig für Blousen und Roben von 95 Pfg. bis Mark 18.65 p. Meter.

Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zusendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik am **deutschem** Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.,) **Zürich.**

Zuchtstuten- und Prämien-Fohlenmarkt zu Neuß.

Am Freitag den 5. September cr.

wird **auf dem Wiesenplatze vor dem Hessenthore** hierselbst der

Zuchtstuten- und Fohlenmarkt

abgehalten, wozu Käufer und Verkäufer hiermit eingeladen werden.

Während des Marktes findet die **Prämiirung der Fohlen** statt.

Der Markt beginnt **Morgens um 9 Uhr. Standgeld** wird **nicht** erhoben.

Neuß, den 2. August 1902.

Der Bürgermeister: **Gielen.**

Lehrverträge,

den **gesetzlichen Bestimmungen** entsprechend, nach dem von der **Handwerkskammer zu Düsseldorf** entworfenen Muster hat abzugeben zu

5 Pfg. per Stück

die Geschäftsstelle der

Neuss-Grevenbroicher Zeitung,

Niederstrasse Nr. 46—48.

NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist verpflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.

Der

Bonifatius-Sammelverein

bittet zum Besten seiner

50,000 armen Kinder

um **Metallabfälle** von Zinn, Zink, Blei, Kupfer, **Cigarrenspitzen Cigarrenbänder, Briefmarken.**

Gegen reichen Gotteslohn abzugeben

Kanalstrasse 37, I. Etage.

Kautschuck-Stempel

Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.

Stempelfarbe in Flaçons

zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Niederstr. 46/48 **Neuss** Niederstr. 46/48

Drucksachen für Private, Behörden, Handel und Gewerbe in bester Ausführung.

Specialität **Trauer-Drucksachen.**

Lieferung in kürzester Zeit bei billigster Preisstellung.

empfiehlt sich zur fachgemässen Herstellung aller

Druckarbeiten

in Schwarz- und Farbendruck.

Anfertigung sämmtlicher Clichés.

Fernsprecher Nr. 53.

Düsseldorfer Bank

vorm. **Düsseldorfer Volksbank**

Zweiganstalt Neuss

Markt 12

empfiehlt sich zur **Besorgung aller Effekten, Bank- und Wechselgeschäfte.**

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und

je nach der Kündigungsfrist

verzinst.

Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Fest- und Namenstags-Geschenke.

Heiligenfiguren, Madonnenlampen, eich. Steh- und Hangkreuze, Gold- und Silberkreuze, Rosenkränze und Etuis und alle Sorten Gebetbücher.

Josef Kossing,

Krefelderstraße 5.

Stellenvermittelung des Verbandes kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands,

in ca. **130** Städten vertreten.

Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch

Herrn **H. Stahlschmidt,**

Neuss, Friedrichstr, 29.

Bei Influenza, Husten, Lungenleiden und dergleichen gebrauche man nur **Scherff's echt. russischen Knöterich** zu **50** und **100 Pfennig.** Verkauf allein bei **A. Herold Nachf.**

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitätentheater Deutschlands.

Täglich Auftreten allererster Kunstkräfte.

Jeden 1. und 16. neues Programm.

Anfang 8 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.

Das Volksbureau

des

Volksvereins für das kath. Deutschland

befindet sich in

Neuss, Markt 15,

und ist **geöffnet:**

an Wochentagen

Vormittags von $^1/_2$9—12 Uhr, Nachmittags von $^1/_2$3—6 Uhr.

Sonntags

von 9$^1/_2$—12 Uhr.

Das Bureau ertheilt Auskünfte an Jeden, ohne Unterschied des religiösen und politischen Bekenntnisses.

Arbeiterinnen-Hospiz.

Arbeiterinnen und Dienstmädchen finden

Kost und Logis

zu billigsten Preisen im Hospiz **Brückstraße 14** (in der Nähe des Marktes).

Eltern, welche ihre Kinder zur Fabrik zu schicken genöthigt sind, Vormünder, Lehrer, Geistliche werden um Unterstützung und Empfehlung des **unter Leitung des St. Anna-Vereins** stehenden Institutes gebeten. **Gute Kost, vorzügliche Zimmer und Betten.** Pro Tag **30** Pfg., pro Woche **4,50** M.

Der Vorstand.

Vergiss mein nicht!

St. Josefsheim,

Heimath für heimathlose Kinder.

Maria-Theresia vom hl. Josef,

Berlin N. 58, Pappel-Allee 110/111.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzenpost“** in Eßlingen.